

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach ausliegendem Tarif.

Wir ersuchen um rechtzeitige Erneuerung der Pränumeration, damit keine Störung in der Zustellung eintrete.

Episoden im Prozeß Ofenheim.

Budapest, 23. Februar.

Die österreichische Regierung hat heute allen Anlaß, in den alten Ruf einzustimmen: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden!“ Da hat dem Kabinet Auerzperg einer seiner ergebensten und treuesten Anhänger, der Präsident des Wiener Oberlandesgerichtes, Baron Hein, einen der boshaftesten Streiche gespielt, wie ihn auch der schlaueste und geriebenste Gegner des Ministeriums nicht erfinden könnte. Im blinden Eifer, dem Ministerium zu nützen und die Verurtheilung Ofenheim's zu fördern, hat Herr Baron Hein dem Präsidenten des Wiener Schwurgerichtshofes, Baron Wittmann, wegen seines allzu liberalen Verhaltens gegen den Angeklagten und dessen Verteidiger, eine tüchtige „Nase“ erteilt, und durch diese Miße diesen quasi angewiesen, in seinem Schlussumme eine sehr prononcirt Haltung gegen Ofenheim einzunehmen. Baron Hein hat jedenfalls sehr unvorsichtig gehandelt, wenn er seine speziellen Herzenswünsche dem Bapiere anvertraute; er rechnete hierbei augenscheinlich auf die dem Subalternen obliegende Diskretion und die von dem österreichischen Richterstande oft bewiesene Disziplin. Aber er hat keine Rechnung ohne die verhängnisvolle Ohnmacht des Baron Wittmann, die man theilweise wenigstens mit jenem gewiß gutgemeinten, aber ebenso ungeschickten wie ungerechtfertigten Briefe Hein's in Zusammenhang bringt, gemacht.

Wir gestehen, daß wir lange an die Existenz dieses Schreibens nicht glauben wollten. Wir hielten die in den Wiener Blättern darüber auftauchenden Meldungen für ein Manöver, und noch dazu für ein schlecht erfundenes Manöver der Ofenheimianer, um die letzte ihnen noch gegönnte Frist auszunützen und mittelst der Vorspiegelung, daß durch eine Ordre von oben die Verurtheilung Ofenheim's anbefohlen werde, auf den Unabhängigkeitsstimm der Geschwornen einen Druck auszuüben und dadurch eine Reaktion zu Gunsten des Angeklagten hervorzurufen. Wir hatten allen Grund zu dieser Annahme. Der Fall Ofenheim repräsentirt ein Prinzip, Ofenheim selbst ist der Typus einer ganzen Gesellschaftsklasse. Mit seiner Verurtheilung wäre die ganze Clique, welche gleich wie er rücksichtslos das Geld nahm, wo sie es fand, gerichtet, und nicht etwa bloß moralisch ge-

brandmarkt. Graf Lamezan hat angekündigt, daß das Verdikt der Geschwornen in diesem Prozesse von präjudizeller Bedeutung sein und darüber entscheiden soll, ob die Staatsanwaltschaft in zahlreichen anderen Fällen mit der Strafverfolgung vorgehen soll. Da mögen denn manche dunklen Ehrenmänner, die heute noch stolz einhergehen, im stillen Kämmerlein von Angst befallen werden und das Geständniß ablegen, daß auch sie Manches auf dem Gewissen haben, was dereinst im Schwurgerichtssaale zum Austrag kommen könnte. Gemeinsame Noth führt aber zu gemeinsamer Abwehr, und so darf man sich nicht wundern, die ganze Clique der Grinder und Schwindler in Reih' und Glied den Kampf auf Leben und Tod aufnehmen zu sehen gegen die Anklage und gegen Denjenigen, den sie als den Urheber der Anklage vermuthet, gegen den Handelsminister Dr. Banhaus.

Wir haben im ganzen Verlaufe des Prozesses gesehen, daß diese durch ihren Reichthum und ihre gesellschaftliche Stellung hervorragende Clique nicht wählerisch in ihren Mitteln war. Ein Theil der Tagespresse befindet sich in ihrer Macht und diese mußte mit Hochdruck die öffentliche Meinung bearbeiten. Eine Skandal-Broschüre erschien im Auslande, ein Pamphlet mit den gemeinsten, zotigsten Beschimpfungen des Handelsministers, der mit einer bekannten, etwas vordringlichen, im Uebrigen aber hochachtbaren Dame der Wiener Gesellschaft in Verbindung gebracht wurde, ward in Wien in Circulation gesetzt. Von einer solchen Clique hätte man wohl auch voraussetzen dürfen, daß sie von dem Manöver, dem Wiener Oberlandesgerichtspräsidenten einen Mißbrief an Baron Wittmann unterzuschreiben, nicht zurückschreckt.

Allein dieser Brief scheint wirklich zu existiren, die Wiener Blätter beschäftigen sich sammt und sonders mit diesem ganz merkwürdigen Aktenstücke und die Offiziösen, die sonst stink und hurtig beim Dementiren sind, schweigen oder blicken verschämt und verlegen in den Schoß. Der Znaimer Abgeordnete Fur hat sogar heute diesen Brief zum Gegenstande einer Interpellation an den Justizminister gemacht, und dieser Lektüre dürfte sich in einer sehr unangenehmen Situation befinden. Denn so fatal ihm auch das übereifrige Einschreiten Hein's sein mag, nach dem heutigen Stande der österreichischen Gesetzgebung besitzt er kein Mittel, um das Mitglied des Herrenhauses und den Geheimrath Hein zu desavouiren. Denn entweder hat Baron Hein als Präsident des Obergerichtes in amtlicher Eigenschaft gehandelt, dann ist er aller-

dings berechtigt, einem seiner Untergebenen eine Miße zu erteilen, oder Baron Hein hat in privater Eigenschaft gehandelt, dann entzieht sich das Ganze der Intervention des Justizministers.

Der Fall illustriert wieder einmal recht drastisch die vielbestrittene Auffassung, daß sogenannte Grundrechte oder Staatsgrundgesetze einen vertheuert geringen Werth haben. Da besitzen die Deutsch-Österreicher ein Grundgesetz über die richterliche Gewalt, welches klar und bestimmt die Unabhängigkeit der Richter ausspricht. Allein dem Gesetze fehlen die Menschen, welche es handhaben, und der alte bürokratisch-absolutistische Zopf hängt so manchem hochgestellten Beamten noch im Nacken. Baron Hein zumal ist Bureaucrat mit der ganzen Leidenschaft des Renegaten; der einstige Radikale hat sich nach mannigfachen Wandlungen durch den Durchgangsposten eines servilen Präsidenten des Abgeordnetenhauses und eines die Verwirrungstheorie predigenden Justizministers zum Bureaucraten comme il faut herangebildet und sein Auftreten in dieser Affaire beweist, daß er sich auch die ganze Blumpheit und Bornirtheit des Bureaucraten mit vielem Glücke anzueignen verstanden hat.

Das Schicksal Ofenheim's ist durch diesen Vorfall mehr als zweifelhaft geworden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Geschworne äußerst empfindlich sind und mit aller Kraft sich gegen den Schein einer Beeinflussung sträuben. Zum Handlanger der Kabinettsjustiz aber hat sich eine Geschwornenbank noch nie hergegeben und das Schreiben des Baron Hein muß auf die Jury den Eindruck hervorbilden, als ob es sich darum handle, ihrem Verdikt gewaltsam die von der Regierung gewünschte Richtung zu geben. Wenn es dem Justizminister Glaser nicht gelingt, durch eine offene Erklärung, zu welcher ihm die Interpellation Fur die Gelegenheit gibt, diesen Eindruck zu paralyßiren, dann ist der Brief des Baron Hein nur ein dem Angeklagten Ofenheim geleisteter guter Dienst.

Der Krise.

Budapest, 23. Februar.

Die Krisis befindet sich noch im alten Stadium. Vom heutigen Tage ist in Bezug auf dieselbe nur zu melden, daß der König um 9 Uhr Morgens den Ministerpräsidenten Wittó, um 12 Uhr Mittags Anton Csengery und um 1 Uhr Nachmittags Stephan Grovó empfing. Koloman Tiska wurde heute noch nicht zu Sr. Majestät berufen, seine Audienz ist für morgen anberaumt, doch ist die Stunde, zu welcher dieselbe

Auf der Höhe der Saison.

(Spielergeschichten aus Nizza und Monaco.)

Ein Deutscher, gewohnt an den Schnee- und Eis- mantel, in welchen um diese Jahreszeit in seinem Vaterland die ganze Natur wie in ein starres Leinentuch gehüllt ist, wird sich, wenn er zum ersten Male an die bezaubernden grünen Ufer des Mittelmeeres kommt, vor Verwunderung kaum fassen können, wenn er, wie es dieses Jahr überall der Fall ist, über den strengen Winter und die saure Saison klagen hört! Man sitzt in leichten Hüllen unter Palmen und Eucalyptusbäumen, umgeben von duftigen Rosenbüschen, die Sonne spiegelt sich in der unermeßlichen blauen Fläche der glatten See, heitere Menschen horchen den Klängen der Musik, welche dem Pavillon im Volksgarten entströmen. Durch die hellen, breiten Straßen lustwandelt die schöne gepuhte Welt in dichten Reihen. Abends sind die Theater, so mäßig der Genuß ist, den sie bieten, meist überfüllt von Vergnüglingen, die weniger des Schens wegen da sind, als um gesehen zu werden.

San Remo ist in diesem Jahre das viel beneidete Kalifornien geworden in den Augen der Nizzarden, welche so gerne ihren gut gemessenen Antheil haben möchten an der goldenen Springfluth, welche die Anwesenheit der russischen Kaiserin und ihres Hofstaates über die glücklichen Bewohner dieses, meist nur von Engländern besuchten Kurortes ergießt. Als das köstlichste Neujahrsges-

chenk für ein sehndes Mutterherz hat der russische Kaiser seine Gemahlin mit der Ankunft der beiden Söhne überrascht, ja man hofft mit Bestimmtheit, daß auch der Kaiser selbst bald eintreffen wird, um die leidende Fürstin zu trösten. Es soll, wie ein Augenzeuge versichert, ein erschütterndes Schauspiel gewesen sein, als die nichts ahnende Frau plötzlich von den beiden bildschönen jungen Männern sich umarmt fühlte, die sie im fernen Rußland glaubte. Ein markerschütternder Schrei, dann stürzte sie den Lieblingen unter frohen Thränenströmen aufjubelnd um den Hals.

Nizza ist einer der schönsten Punkte europäischer Erde, geschmückt mit allen Reizen, mit welchen die Kunst die ohnehin so bezaubernde Natur noch zu veredeln im Stande war. Jammersehade, daß die zu große Nähe des Spielbankfelsens von Monaco ihre dunklen Schatten hierher wirft und diese Welt des Glanzes und des Reichthums mit einem Abenteuerthum schlimmster Sorte so mischt und durcheinander rüttelt, daß Beide sich kaum von einander unterscheiden lassen. Da steht vor dem Spielhause in Monte Carlo der deutsche Konsul, er muß zwei junge Leute, deren Photographien ihm auf amtlichen Wege zugesandt wurden, verhaften lassen, sobald sie die goldstarrenden Säle verlassen haben, in denen sie den gestohlenen Reichthum zu vermehren hofften. Ehe noch der Abend einbricht, hat die Betrüger ihr verdientes Geschick erteilt. Drinnen rollt das Gold in klingenden Fluthen auf und nieder, in wenig Minuten wird

über Gewinn und Verlust von Summen entschieden, welche hinreichen würden, Hunderten von braven Familienvätern eine sorglose Zukunft zu gründen. Da steht ein junger, kaum dem Knabenalter entwachsener Mann, mächtige Haufen von Tausendfrancsbillets liegen vor ihm. Er ist ein Herr Graf aus Schwaben, sein Onkel der in allen Kriegen vielgenannte Gießstahlfabrikant Krupp in Essen. Er spielt meist nur mit dem Maximum, zwölftausend Francs stehen in jeder Minute auf dem Spiel. Ein solches Wagniß kann nur ein Millionär aushalten, wenn er nicht sehr vom Glücke begünstigt ist. Der Jüngling scheint es heute nicht zu sein, zusehends schwindet der Banknotenhaufen vor ihm und der Rechen des Croupiers holt sie unauffhaltsam.

Alle Aufmerksamkeit der Anwesenden konzentriert sich auf den kühnen Hazardspieler. Wer mag der Mann sein, der, so jung noch, mit kaltem Blut so viele Tausende der Wendung des Zufalls anheim gibt? Die späteren Züge werden nicht mehr mit dem Maximum gespielt, ein paar einzelne Tausend-Francs-Billets fallen auf „roth“ oder „schwarz“, verdoppeln sich, oder verschwinden in dem gähnenden Abgrund der Bank. Schon berechnet man, daß der junge Mann in wenig Augenblicken zu den „Toten“ gehören wird, da wendet sich, durch eine unerklärliche Laune des Zufalls, das Blatt und Zug um Zug fällt mit Gewinn dem kühnen Spieler zu. Die Banknoten vor ihm, bis auf ein winziges Häufchen zusammen geschmolzen, mehren sich laminenartig, wo er die werthvollen Blätter

stattfinden soll, nicht bekannt. Es ist auch die Berufung mehrerer anderer Staatsmänner in Aussicht genommen.

Die „Reichstags-Korrespondenz“ meldet: „Von Sennyei wurde behauptet, er habe das ihm angebotene Finanzportefeuille zurückgewiesen. Das entspricht der Wahrheit nicht; Sennyei konnte das Finanzportefeuille nicht zurückweisen, da es ihm von kompetenter Seite gar nicht angeboten worden ist. Auch die Gerüchte, als gedächte Sennyei von hier abzureisen, sind unbegründet; er bleibt bis zum Schlusse des Reichstages in Budapest.“ — Dem gegenüber ist nur zu bemerken, daß es sich hier um die Berechtigung eines Wortes dreht. Es hat Niemand behauptet, daß Sennyei an „kompetenter“ Seite das Finanzportefeuille angeboten worden sei. Es fragt sich überhaupt, was unter „kompetent“ verstanden wird. Im Besitze eines Auftrages, das Kabinet zu bilden, hat sich bis heute gewiß noch Niemand an Sennyei gewendet. In den Blättern stand bloß — und auch wir haben diese Nachricht gebracht — daß bei Sennyei angeklopft wurde, ob er wohl gesonnen wäre, in ein Kabinet Szlavy als Finanzminister einzutreten, und daß Baron Sennyei dies ablehnte.

„Besti Napló“ bringt heute folgende, unseren Bericht bestätigende und ergänzende Mittheilung über die Audienz Szlavy's beim König:

„Mehrere Blätter sehen die Kombination Szlavy als gescheitert an und wir erhalten von glaubwürdiger Seite die Mittheilung, daß diese Auffassung vollständig berechtigt sei. Szlavy war mit der Bildung des Kabinetts nicht betraut, mit ihm wurden in der Angelegenheit nur vorläufige Pourparlers gepflogen und Szlavy gab bei dieser Gelegenheit, so wie gestern, entschieden der Bitte Ausdruck, daß seine Person aus jedweder Kombination gelassen werde. Wie es scheint, haben die von Szlavy vorgebrachten Argumente auf den König überzeugend gewirkt — und sein Name figurirt nicht mehr in den Konjekturen, welche maßgebenden Ortes angestellt werden.

„Közérdek“ bemerkt heute, daß Szlavy's gestrige lange Audienz hauptsächlich darin bestand, daß Szlavy vor Sr. Majestät sehr ausführlich und eingehend Bericht erstattete über die in seiner Wohnung stattgefundene Verhandlungs-Konferenz. Das genannte Blatt stellt als hauptsächlichsten Grund, warum Szlavy sich der Aufgabe der Kabinettsbildung entzieht, die Kränklichkeit des gedachten Staatsmannes dar. Wir vernehmen, daß bei Szlavy auch politische Gründe maßgebend waren, und daß er ein großes Gewicht auf den Eintritt Sennyei's in's Kabinet legte, sich jedoch überzeugen mußte, daß dies dermalen nicht realisirbar sei.

Szlavy seinerseits hätte seinen Eintritt in ein Fusionsskabinet nur dann für politisch statthaft erachtet, wenn er sich auf eine eben so kompakte Partei hätte stützen können, wie Koloman Tisza. Dies wollte er durch die Miteinbeziehung Sennyei's in die Kombination erzielen, und wenn wir nicht irren, so haben gewisse vorläufige Privatbesprechungen stattgefunden, deren Zweck darin bestand: zu eruiiren, ob Baron Sennyei nicht geneigt wäre, das Finanzportefeuille anzunehmen? Als es sich herausstellte, daß dies nicht zu erhoffen sei, wurde in Szlavy der Entschluß nur noch mehr befestigt, keine Kabinettsbildungsmiffion zu übernehmen. So erzählt man die Sache in politischen Kreisen.“

hinwirft, kehren sie verdoppelt, verdreifacht zu ihm zurück, in einer Stunde hat er seinen Verlust gedeckt, sein Gewinn zählt nach Hunderttausenden.

Mit dem festen Vorsatz auf „Nimmerwiederkehr“ reiste der junge Mann am folgenden Morgen fort, allein die dämonische Anziehungskraft der Spielhölle hatte schon nach wenigen Tagen wieder ihre Wirkung auf ihr Opfer ausgeübt, ich sah ihn wieder unverföhren an der Bank sitzen, und denselben die breiten Banknoten zuschleudern, als ob es von der früheren Pariser Kommune ausgestellte Anweisungen wären.

Es gibt für den leidenschaftslosen Beobachter kaum ein pikantes, wechselreicheres Schauspiel, als die Szenen, welche sich in den Spielfälen von Monte Carlo abwickeln. Das Erwischen der professionmäßigen Diebe, von dem kleinen Schnorrer an, der ein paar Goldstücke in die pechbeslebte Handfläche abzubringen sucht, bis auf den geschulten Taschendieb, der trotz der überall in riesigen Kettern sichtbaren Warnung, nur auf wohlgefüllte Portefeuilles Jagd macht, unterbricht den Gang des Spiels kaum um einige Minuten. Der frühere französische Gesandte in Konstantinopel, Herr v. S., erhielt die ihm aus der Brusttasche gestohlenen 12,000 Francs nur durch die luchsängige Aufmerksamkeit eines Groupiers wieder, der den Bestohlenen, welcher nicht das Geringste von der gefährlichen Annäherung bemerkt hatte, auf das an ihm verübte Attentat aufmerksam machte, ehe der Dieb Gelegenheit hatte, seinen Fang in Sicherheit zu bringen.

Ueber die gestrige Audienz Ghyczy's wird gemeldet, daß derselbe in seinem eingehenden Vortrage über die Finanzlage hervorhob, die von ihm vorgeschlagene Steuererhöhung sei das Minimum und vielleicht nicht einmal genügend zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte. Gestern sprach man viel von der Ministerpräsidentenschaft Gorove's, bezüglich deren wir aber hören, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Budapest, 23. Februar.

„Közérdek“ läßt den Baron Sennyei nach Rom und den Grafen Lónyay nach Meran reisen. Von anderer Seite wird die Reise Sennyei's dementirt und entschieden behauptet, daß derselbe sich weder nach Rom, noch anderswohin zu entfernen beabsichtige. Den angeblichen Reiseplänen Lónyay's wurde bisher noch kein Dementi entgegengestellt.

Wie „Reform“ mittheilt, sind nur zehn bis zwölf Mitglieder des linken Centrums abgeneigt, ihrem bisherigen Führer auf das Terrain der neuen Parteigestaltung zu folgen und verbleiben in den Reihen der staatsrechtlichen Opposition.

Die ungarische Ostbahn hatte ebenso wie die Kaschau-Oderberger, die Nordostbahn u. A. auch Entschädigungsansprüche an den Staat gestellt, und zwar hauptsächlich aus Abänderungen des ursprünglich genehmigten Planes, welche die Regierung nachträglich geordert hatte. Die Regierung hatte nun den Verwaltungsrath der Ostbahn aufgefordert, diese Ansprüche zusammenzustellen und der Verwaltungsrath hatte zu diesem Behuf eine Kommission eingesetzt. In der gestrigen Sitzung der Kommission wurde, wie der „N. U.“ meldet, Bericht erstattet. Nach ihrer Schätzung beläuft sich die Gesamtsumme der rechtlich zu begründenden Ansprüche der Gesellschaft an den Staat auf circa 20 Millionen Gulden. (1)

Zum Stuhlweißenburger Bischof wurde, wie „Jelenkor“ erfährt, Dr. Ferdinand Dulánky, Titularbischof und Sektionsrath im Ministerium für Kultus und Unterricht, ernannt. Für diese Stelle wurde vordem Bischof Hyazinth Ronay als Kandidat genannt. Doch wurde dieser bekanntlich seither zur Leitung des Unterrichtes der Erzherzogin Valerie berufen; auch dürfte bei der Wahl Dulánky's die Rücksicht auf mögliche Entlastung des Ministerialbudgets in Betracht gekommen sein.

Das Wiener „Waterland“, das Organ der klerikal-feudalen Adelspartei in Oesterreich, geht seinem Ende entgegen. Der kleine Kreis dieser Partei bringt es mit sich, daß das „Waterland“ nicht ohne materielle Beihilfe sich erhalten konnte und diese ist seinen Patronen denn doch zu viel geworden, zumal sie sich überzeugen, daß eine journalistische Propaganda für ihre Ideen vollständig fruchtlos ist. Daß übrigens diese Partei ihr Organ nach 15jährigem Bestande eingehen läßt, beziehungsweise aus einem Tagblatt in eine Wochenschrift verwandelt, beweist, wie gering die Feudalherren vom Schläge Leo Thun, Georg Lobkowitz, Adolph Schwarzenberg, Lam-Martiniß u. s. w. ihre Aussichten für die Zukunft taxiren.

Zur Tagesgeschichte.

Das patriotische Kompromiß zwischen den Republikanern und den freisinnigeren Orleanisten der französischen Nationalversammlung hat sich schon bewährt. Gestern stand der von uns bereits eingehend gekennzeichnete Vermitt-

„Sie sind soeben von diesem Herrn bestohlen worden“, meldete der Angestellte dem Herrn v. S. ganz ruhig, als dieser eben ein gewonnenes Billet von tausend Francs einheimsen wollte. Der Ertrappte, auf den Alles wie eine Meute losstürzt, ein sehr fein und würdig aussehender alter Herr, warf die 12,000 Francs hinter sich auf's Sopha, allein von allen Seiten umstellt, konnte er dies Manöver nicht unbemerkt ausführen. Mit der Ruhe eines Weisen ergibt er sich in sein Schicksal, indem er die Anbringenden lächelnd fragt: „Ob man denn wirklich glaube, daß er das Geld habe stehlen wollen? Er hätte bloß beabsichtigt, dem Herrn, in welchem er irrtümlich einen alten Bekannten erblickt zu haben glaubte, eine scherzhafte Lehre zu geben, sein Geld in Zukunft etwas weniger leichtsinnig zu verwahren.“ Ob die skeptische Polizei dieser treuherzigen Versicherung Glauben schenken wird? Mit der Miene des schuldlos tief Gebränkten verließ der Gauner unter zahlreicher Eskorte den Saal, und schüttelte die Hand des Kommissärs, der ihn am Arm fassen wollte, unwillig von sich.

Während im vorigen Jahre ein wirklicher, nicht ein plattirter russischer Fürst beim Spielen mit falschen Geldmarken erwischt wurde, ist diese Saison der unvermeidliche Held des Standaß der Honorable (?) Major Walter Harbold, einer der geachteten altenglischen Familien angehörend, in intimster Beziehung zum Prinzen Wales stehend. Sein Bruder ist Lord, und gehört zu den reichsten Leuten des reichen Nebellandes. Unser braves Mitglied des Cercle Méditerranée wurde überführt, als

lunsantrag Wallon auf der Tagesordnung. Das Haus ging trotz des ablehnenden Antrages der Verfassungskommission sofort in die Verhandlung des Antrages ein und mit einer Majorität von 422 gegen 261 Stimmen wurde der erste Artikel des modifizirten Senatsgesetzes votirt. Hierauf vertagte die Nationalversammlung die Verhandlung für heute. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das ganze Gesetz votirt wird: hat ja selbst die äußerste Linke einstimmig beschlossen, jedes — auch von republikanischer Seite kommende Amendement zurückzuweisen, damit das Gesetz gewiß votirt und dadurch die Republik konstituirte werde.

Schlecht geht es den Bonapartisten. Nicht nur in der Assemblée sind sie gänzlich macht- und einflußlos geworden, sie haben eben erst auch mit dem „Appell an das Volk“ eine schmerzliche Niederlage erlitten. In einem Departement der Bretagne nämlich wurde ein Legitimist zum Abgeordneten gewählt, obgleich in h'r Kandidat die günstigsten Aussichten hatte, das heißt mit großem Geldeaufwande für ihn „gearbeitet“ worden war. Es wird der bonapartistischen Sache wenig helfen, wenn — wie signalisirt wird — „der Sohn des Märtyrers“, so nennen bekanntlich seit dem Prozeß Wimpffen-Cassagnac die Bonapartisten mit Vorliebe ihren Napoleon IV., zum 5. Mai, dem Todestage Napoleon's I., und dem Geburtstag Eugenie's, ein Manifest erläßt.

Die Bismarck-Legende bildet noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterung. Die „Kölnische Zeitung“ debutirt mit einer neuen Variante. Nach ihr wird Bismarck im Laufe des Sommers jedenfalls demissioniren, aber sich in den Reichstag wählen lassen und dort als Führer einer großen konservativ-liberalen Partei fungiren. Berliner Blätter widersprechen dieser Angabe. Interessant ist die Haltung der „Zunker“ gegenüber der Demissionsfrage Bismarck's. Ihr Organ, die „Kreuzzeitung“, erklärt entschieden, daß sie wohl die Politik Bismarck's verurtheile, aber es als eine unveräußerliche Pflicht des Kanzlers ansehe, daß er das Werk, welches er begonnen, weiterführe. Vor seiner Pflicht dürfe Niemand retiriren, am wenigsten ein Bismarck.

Aus der gegen die deutsche Regierung gerichteten päpstlichen Encyclika, die uns nun im Wortlaute vorliegt, seien folgende besonders markante Stellen hervorgehoben: „Um die Pflicht unseres Amtes zu erfüllen, erklären wir durch dieses Schreiben ganz offen Allen, welche es angeht, und dem ganzen katholischen Erdbreite, daß jene Gesetze ungiltig sind, da sie der göttlichen Einrichtung der Kirche ganz und gar widerstreiten. Im Gegentheil erklären wir, daß jene Gottlosen und Alle, welche in Zukunft sich durch ein ähnliches Verbrechen in die Regierung der Kirche eingedrängt haben, gemäß den heiligen Canones rechtlich und thatsächlich der größeren Exkommunikation verfallen sind und verfallen; und wir ermahnen die frommen Gläubigen, daß sie sich von dem Gottesdienste derselben fernhalten, von ihnen die Sacramente nicht empfangen und so sich vorzüglich des Umganges und Verkehrs mit denselben enthalten, damit nicht der böse Sauerreig die gute Masse verderbe.“ Die Curie hat eben dermalen besondere Mühe

er in dem berühmten Baccarat, in welchem die Karte Neun den Ausschlag gibt, nicht weniger als 13 Stück gezeichnete Neunerarten mehr in das Spiel geschmuggelt hatte, als hinein gehörten, ein Betrug, wie er frecher und plumper wohl kaum je ausgeführt worden ist. Was geschieht mit einem solchen Verbrecher? Man jagt ihn einfach aus dem Hause, läßt ihm die ergaunerte Beute, welche diesmal 120,000 Francs betrug, und zeigt den Vorfall in den Londoner Klubs an. Das ist Alles — der Dieb kann sich einen anderen Galgen suchen, während er doch hier, nach englischem Herkommen, von seines Gleichen gerichtet werden könnte. Eine der pikantesten Aufgaben für den Schriftsteller wäre eine Lebensschilderung der Stammgäste dieses wunderlichen Institutes. Wo in einem anderen Lande wäre es möglich, einen Familienwater zu finden, der in prachtvoller Equipage fährt, einen kostbaren Hausstand führt, durch eine Reihe von Jahren schon eine hoch-elegante Villa bewohnt, und — Spieler, auf Gott's weiser Welt nur Spieler, und nichts als Spieler ist! Wie oft auch der Verdacht aufgetaucht ist, der Mann „verbessere das Glück“, wie wunderbar dieses sich, ungeheuerer Ströme Goldes vor ihm ausschüttend, dauerhaft an seine Fersen heftet, beweisen kann man ihm nichts, und so setzt der verwegene Spieler von Profession in einer Nacht Hunderttausende auf die bunten Blätter, die sein ganzes Handwerkszeug bilden.

F. Wallner.

zu derlei auswärtigen Unterhaltungen, da in Rom selbst zwischen ihr und der italienischen Regierung eine Art Waffenstillstand herrscht. Die Anwesenheit Garibaldi's hat, wie in jeder Beziehung, so auch in dieser Richtung nur befähigend gewirkt und nichts traf von allen den Befürchtungen ein, welche in Folge der Selbstreaktivierung des greisen Volksmannes in Regierungs- und ganz besonders in pfäffischen Kreisen entstanden. Garibaldi konzentriert seine ganze Wirksamkeit auf die friedliche Entwicklung des von ihm so heiß und so wahr geliebten Vaterlandes.

Lokal-Anzeiger.

Die Freunde des Herrn von Thais.

Budapest, 23. Februar.

Die Freunde des Herrn Thais scheinen keine Ruhe geben zu wollen. Sie sind unermüdet in Aufspürung von Praktiken, um ihren Protégé zu unterstützen. Auf der Tagesordnung der morgigen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses befindet sich unter Anderem auch ein Antrag, dahin gehend: der Municipalausschuß möge sich bittlich an den Minister des Innern wenden, damit dieser das Verbleiben des Herrn von Thais an der Spitze der hauptstädtischen Polizei ermögliche. Mehrere Unterzeichner des Antrages gehörten auch jener „freiwilligen Deputation“ an, die beim Grafen Szapary in der nämlichen Angelegenheit bereits einmal vortrat und im Namen der Bürgerschaft und der hauptstädtischen Sicherheitsinteressen zu Gunsten des Verbleibens Thais' einschritt.

War schon jener Schritt ein Mißgriff, so müssen wir das nunmehr an den Municipalausschuß gestellte Ansuchen geradezu als eine Taktlosigkeit bezeichnen. Ganz abgesehen davon, daß ja Herr Thais selbst die Initiative in der Schaffung der „Oberstadthauptmannsfrage“ ergriffen und an den Minister des Innern das Ansuchen gestellt hat, ihn für einen Notarposten zu empfehlen; ganz abgesehen auch davon, daß ein Interveniren bezüglich der unter Verantwortlichkeit des Ministers stathabenden Ernennung sehr leicht zu argen Konsequenzen führen könnte, wäre die von den Antragstellern verlangte Demonstration für Herrn Thais selbst nichts weniger als dienlich.

Das wird wohl auch der enthusiastischste Verehrer des Oberstadthauptmannes zugeben, daß derselbe in der Bürgerschaft und auch im Municipal-Ausschuße viele Gegner hat. Und auch das wird Niemand in Abrede stellen, daß Angesichts der obwaltenden Finanzverhältnisse selbst Mancher, der das Talent und die Thakraft, sowie die sonstigen Tugenden des Oberstadthauptmannes nach ihrem vollen Werthe schätzt, sich im vorliegenden Falle, der sich schließlich im Wesentlichen um eine Geldfrage dreht, für die — Sparsamkeit entscheiden möchte. Mitbin würde der mehrerwähnte Antrag, wenn er zur Verhandlung gelangt, keinesfalls auf eine widerspruchslöse Annahme rechnen können, vielmehr würde sich jedenfalls eine lebhaft, vielleicht eine gereizte Debatte über denselben entspinnen.

Angenommen selbst, daß der Antrag die Majorität für sich gewänne: wäre dem Oberstadthauptmann mit einer auf solchem Wege zustandekommenen Petition zu seinen Gunsten gebietet? Wäre dies ein Modus für ihn, um die selbst angebotene Demission mit dem Gefühle männlicher Genugthuung zurückziehen zu können? Wir müssen dies entschieden verneinen. Und so meinen wir denn, die betreffenden Herren würden der Würde des Municipalausschusses, sich selbst und Herrn v. Thais den besten Dienst erweisen, wenn sie ihren Antrag zurückzögen, noch ehe derselbe zur Verhandlung gelangt und eine vielleicht erbitternde, jedenfalls aber eine für alle Theile peinliche Debatte hervorruft. Ueberhaupt dürfen heikle persönliche Differenzen nicht auf den öffentlichen Markt gezerzt werden und es ist weit taktvoller, wenn man die Ausgleichung derselben den direkt Beteiligten allein überläßt.

Wir haben schließlich nur noch folgende Bemerkung. Ungefähr zwanzig Mitglieder des Municipalausschusses stellen den Antrag: im Interesse des Herrn von Thais eine Petition an den Minister des Innern zu richten. Wir wiederholen: im Interesse des Herrn von Thais, da im Antrage der allgemeine Standpunkt, die Regelung des Polizeiwesens, einfach ignoriert und nur die Erhaltung des gegenwärtigen Oberstadthauptmannes angestrebt wird. Wir fragen nun: können sich nicht leicht morgen oder übermorgen zwanzig andere Mitglieder des Municipalausschusses finden, die den entgegengesetzten Standpunkt einnehmen und eine Demonstration gegen Thais beantragen? Ist es am Platze, ist es taktvoll, die alten Zerwürfnisse wieder aufzuwärmen, den alten Haß neu anzufachen? Es ist wunderbar, wenn von Unterstützung persönlicher Interessen bei uns die Rede ist, dann hört jedes Urtheil auf, die Stimme der Vernunft wird zum Schweigen gebracht, und ohne Wahl greift man zu den bedenkenlichsten Mitteln, nur um das angestrebte Ziel zu erreichen. Dies erfahren wir auch von den Freunden

des Oberstadthauptmanns. So eilig haben sie es, so brennend ist die Intervention des hauptstädtischen Municipaliums zu Gunsten Thais', daß sie nicht einmal das Ende der Regierungskrise abwarten wollen. Der Minister des Innern, Graf Szapary, hat bereits die Hand an der Thürhinge; von dem zukünftigen Minister kennt man mit Positivität nicht einmal den Namen, geschweige denn, daß man wüßte, welche Stellung er in der Thaisfrage einnehmen werde; macht nichts, es muß zu Gunsten Thais' petitionirt werden. Die Hauptstadt muß sich klammern.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. Februar.

Wasserleitungs-Angelegenheit. Der Baurath hat bekanntlich die Kosten des Reservoirs, welches für das provisorische Wasserwerk im ersten Bezirk auf dem Blocksberg aufgestellt werden soll, auf 80,000 Gulden veranschlagt. Der Direktor des Wasserwerkes, Herr Wein, weist nun nach, daß die Berechnung des Baurathes auf einem Irrthum beruht, da die Kosten eines solchen Reservoirs sich auf 120,000—130,000 Gulden belaufen werden. Da ohnehin demnächst ein Antrag betreffs der Wasserversorgung Odens vorgelegt wird, so beantragt Herr Wein, daß das Projekt betreffs der projektierten Wasserleitung in Oden gänzlich fallen gelassen werde.

Bedarf der Stadt an Heizmaterial. Heute wurde dem Magistrat eine Berechnung des Heizmaterials vorgelegt, welches nach den bisherigen Wahrnehmungen in einem Jahre für die Beheizung der Stadthäuser, Lemter, Schulen, Spitäler und des Wasserwerkes benötigt wird. Nach diesem Ausweise ist die Anschaffung von 2547 1/2 Klafter Brennholz, 5444 1/2 Zentner Coaks und 154,964 Zentner Steinkohlen erforderlich; hievon entfallen auf das Pester Wasserwerk 115,200 Zentner Steinkohle, auf das Ofner Wasserwerk 12,000 Zentner und für das Bruckbad 6500 Zentner Steinkohle. Die Anschaffung dieses Brennmaterials kostet zu den jetzigen Preisen 99,282 fl. — Der obige Bedarf ist jedoch nur auf das geringste Maß reduziert, und wurde diese Berechnung heuer anlässlich der anhaltenden Kälte und der neuen Heizapparate in den Schulen bereits überschritten.

Plasterung. Der Magistrat hat angeordnet, daß um die Christinenthür Kirche ein Trottoir gelegt werde. Die diesbezüglichen Kosten sind auf 721 Gulden veranschlagt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. Februar.

Personalnachrichten. Sr. Majestät hat die nachbenannten, bei der politischen Verwaltung in der kroatisch-slavonischen Militärgrenze provisorisch verwendeten Offiziere der Militär-Grenzverwaltungsbranche und zwar: die Majore: Michael Dautovics zum definitiven Sektionsrath; Franz Buch, prov. Distriktsleiter zu Mitrovicz, zum definitiven Distriktsleiter, mit Belassung auf seinem dormaligen Dienstposten; — Theodor Novakovic zum definitiven Distriktsleiter, mit der Bestimmung für den Banaladistritz; — die Hauptleute erster Klasse: Demeter v. Kissics, zum definitiven Distriktsleiter, mit der Bestimmung für den Ogulin-Schlüner Distritz; — Jakob Sijics, zum definitiven Distriktsleiter, mit der Bestimmung für den Grabischaner Distritz, und Arsenius Bugarin Eöden v. Sokolpanina, zum definitiven Distriktsleiter milderer Gebühr, mit der Bestimmung für den Brooder Distritz ernannt. — Quittirt haben Adam Kallacsy, Lieutenant und Dr. Simon Sperljuga, Oberarzt im Beurlaubungsstand der Honvédarmerie, ferner Oberleutnant Arpad Nemes im Aktzustand der Honvédarmerie. Als noch landwehrgeschäftig wurde er dem 35. Bataillon als Feldwebel zugetheilt. — Der Unterrichtsminister hat über Vorschlag des Stiftungs-kurator's Baron Paul Sennoy den vom Grafen Franz Nádasdy gegründeten, mit einem Jahresstipendium von 210 fl. verbundenen neuen Erziehungs-Stiftungsplatz dem Aurel Abaffy verliehen. — Sr. Majestät hat den Obergespan des Trencsiner Komitates Paul Kubicsa in Anerkennung seiner Verdienste um die öffentlichen Angelegenheiten das Kleinkreuz des Stephans-Ordens tagfrei und dem Grundbesitzer Bernhard Szitanyi in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der öffentlichen Angelegenheiten tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Präsident Baron Moriz Wittmann. Ueber das Befinden des Schwurgerichts-Präsidenten Baron Wittmann wird heute von Wiener Blättern authentisch Folgendes gemeldet: Baron Wittmann ist noch nicht so weit hergestellt, daß er den Vorsitz in der Verhandlung wider Herrn v. Ofenheim wieder übernehmen könnte. Er selbst weiß dies und gerade dieser Umstand trägt nicht wenig dazu bei, um die Unruhe zu steigern, welche als das Hauptsymptom seiner Krankheit sich zeigt. Sein Leiden ist auf nichts Anderes zurückzuführen, als auf eine Ueberreiztheit der Nerven in Folge der außerordentlichen Anstrengungen, welchen er sich beim Prozesse gegen Ritter v. Ofenheim unterzog. Die eingehende ärztliche Untersuchung hat weder ein allgemeines, noch ein örtliches Leiden erkennen lassen. Es ist weder das Gehirn, noch das Herz affizirt und daher auch Hoffnung vorhanden, daß Baron Wittmann bald wieder seine Thätigkeit werde aufnehmen können, wenn er sich einige Zeit voller Ruhe widmen können. Baron Wittmann spricht vollkommen klar und ruhig und ohne jede Spur von Irritation; es sind daher alle jene Gerüchte von Gehirnaffektion u. s. w. in das Gebiet der Mythe zu verweisen. Die Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit, welche ihn während des Prozesses befallen haben, und die er mittelst Chinin bekämpfen suchte, sind eintgermaßen gewichen, so daß Ba-

ron Wittmann sich gestern und vorgestern eines leichteren und einige Stunden anhaltenden Schlafes erfreute. Die allgemeine Theilnahme gibt sich in den ununterbrochenen Anfragen bei seiner Familie und seinem Arzte am lebhaftesten kund.

Rekrutierung. Von kompetenter Seite geht uns die Mittheilung zu, daß die nach „M. Hirabó“ gebrachte Nachricht von dem ungünstigen Resultate der diesjährigen Rekrutierung ganz unrichtig ist. Denn trotz des heuer erhöhten Kontingentes wurde nicht nur dieses gedeckt, sondern noch 34 Mann darüber wurden in die Honvédarmerie eingereiht. Die Zahl der Nichterfahrenen, welche ihre Abwesenheit nicht motivirt, ist heuer geringer als sonst gewesen.

Todesfälle. In Gr.-Somkut starb am 14. d. M. Graf Eduard Teleki, der Vater des literarisch thätigen Grafen Géza Teleki, im 62. Lebensjahre. — Der Oberleutnant der gemeinsamen Armee Julius Kecske-méthy, ein Bruder des Redakteurs Aurel Kecskesthy, ist in Verona auf der Durchreise gestorben. — Der Grundbesitzer Stephen Revicly, im Jahre 1848 Honvédarmeriehauptmann und gewesener Reichstagsdeputirter, ist im 47. Lebensjahre in Zsák plötzlich gestorben. — Die „Preßb. Ztg.“ berichtet von dem Tode des k. l. pensionirten Majors Alexander von Banderstads, der am 21. d. M. in Preßburg gestorben. — In der Nacht des 19. d. M. starb in Disova der pensionirte Oberst Markus Rottariu, gewesener Direktor des Herkulesbades in Mehadia.

Dem Landes-Vertheilungs-Minister Szende soll von Seite des Stabs-Offiziers-Korps der Honvédarmerie eine Ovation dargebracht werden. Wie nämlich „Napló“ erfährt, besteht die Absicht, ihm ein Album zu überreichen, welches die Photographien sämtlicher Stabs-Offiziere der Honvédarmerie, der aktiven wie der beurlaubten, enthalten soll. Auch der Brigade-Atzt Dr. Adolph Stern hat an sämtliche Aerzte der Honvédarmerie einen Aufruf gerichtet, auch ihrerseits durch Ueberreichung von Photographien dem Minister ihre Verehrung auszudrücken.

Zwei Urtheile über einen Mann. Ueber Moriz Esterházy, den gewesenen Minister ohne Portefeuille der „Reichsregierung“ unter Belcredi, begannen wir zwei Urtheilen, die beide von „sehr konservativer“ Seite abgegeben wurden und sich recht tragikomisch neben einander ausnehmen. In einer heute erschienenen, lediglich der Verhimmelung der „Konservativen“ geweihten ungarischen Broschüre — „Verstehen wir einander“ ist ihr Titel — wird von dem edlen Grafen gesagt: „Man hat uns nicht in den Reichsrath gebracht, weil Moriz Esterházy allein es nicht wollte; dieser ungarische Minister stand dort an der Thüre des Kabinet's wie Horatius Cocles, wie der Erzengel Gabriel mit flammendem Schwerte, er scheuchte Jeden zurück, der mit solchen Absichten nahe! Und der König hörte auf Esterházy. Wohin bist Du verschwunden, edler Mann? Wir hören und sehen seither nichts von Dir, Du edler Typus des ungarischen Magnaten, der Treue, der Vaterlandsliebe!“ — Und Bernhard Mayer — der sogenannte Blutbäni — der „Leibschreiber“ der Reaction, sagt im sechsten erschienenen zweiten Bande seiner Memoiren wörtlich Folgendes von dem edlen Grafen: „Ich bin ein Unikum von einem Ungarn, sagte er zu mir eines Tages, denn bei mir kommt ganz Oesterreich vor Ungarn, während bei meinen Landsleuten das Gegentheil gilt.“

Im akademischen Leseklub hat am letzten Sonntag Herr Béla Erdödy die einmal bereits angefangene und vom Rektor verbotene Vorlesung über „die Entwicklung der türkischen Literatur“ gehalten. Die Vorlesung bildete nur ein Bruchstück eines größeren gleichnamigen Werkes, das der Verfasser unter der Feder hat, und auch dieser kleine Theil derselben mußte der vorgeschrittenen Stunde wegen wesentlich gekürzt werden. Die Vorlesung war trotz alledem interessant genug. Nach Erdödy trug Alexander Endrödy ein Gedicht vor.

Für die Volksschulen sind uns neuerdings von den folgenden Herren Spenden zugekommen: Von Joseph Klein in Vahajaj 2 fl., von N. Friedmann in Dulsó 1 fl., von Moriz Klein in Ravna 1 fl., von J. N. Groß in Vermeß 1 fl., von Eduard Kerstl in Klopodia 2 fl. 10 kr., von Jakob Klein in Klopodia 1 fl., von Hermann Kohn in Ferendia 2 fl., von Philipp Schwarz in Zsidovin 1 fl., von Adolph Spitzer in Zsidovin 1 fl., von Wilhelm Stern in Gr.-Zerlencz 1 fl., zusammen 13 fl. Hierzu die bereits ausgewiesenen 863 fl. 43 kr. macht 876 fl. 53 kr., die wir ihrem Zwecke zugeführt haben.

Zur Konstituierung der Advokatenkammer. Von den gewählten sechs Ersatzmännern ist nur auf vier ein Drittel der abgegebenen Stimmen entfallen, welche Botenzahl durch das Gesetz vorgeschrieben ist; zwei Wahlen sind daher nicht rechtskräftig. Zur Wahl dieser zwei Ersatzmänner wird demnach eine neuerliche Generalversammlung der Advokaten abgehalten werden, und zwar am 28. d. M., 10 Uhr Vormittags, in den Lokalitäten des Advokatenvereins (viertel Bezirk, Kronprinzgasse Nr. 8).

Eine Eislaufhalle auf Aktien. In der Generalversammlung des Eislaufvereins wurde beschlossen, am Ufer des Stadtwaldhenteiches eine ständige Eislaufhalle zu erbauen. Die zu diesem Zweck nöthigen 40,000 fl. sollen durch die Emission von 800 Aktien zu je 50 fl. beschafft werden. Die Aktien, welche keine Zinsen tragen, werden in 20 Jahren ausgelöst, so daß der Besitzer im Laufe dieser Zeit die eingezahlte Summe zurück erhält und außerdem auch des Vortheiles theilhaftig wird, daß er durch 20 Jahre — ohne eine besondere Gebührentrichtung — alle Rechte eines Vereinsmitgliedes ausüben kann. Nach der Subskription sollen sofort 20 Prozent

der Rest aber nach der behördlichen Genehmigung des Planes in monatlichen Raten von 10 Gulden eingezahlt werden.

* **Minister als Wähler.** Der Minister des Innern Graf Julius Szapáry und Finanzminister Koloman Gyöcsy haben dem hauptstädtischen Centralwahlaußschuß angezeigt, daß sie in die Wählerliste des vierten Bezirkes (innere Stadt) aufgenommen zu werden wünschen.

* **Bischofsweihe.** Der neugewählte Bischof von Lugos, Dr. V. Mihályi, erhielt am 14. d. Mts. die solenne Weihe. Den feierlichen Akt nahm der Klausenburger gr.-kath. Erzbischof-Metropolit Johann Vancsa unter Assistenz der Bischöfe Olteanu und Pavel vor. Dr. Mihályi wird in 2-3 Wochen seinen Bischofsitz in Lugos einnehmen.

* **„Solomon Kohn-Stiftung.“** Für diese am Tage der Jubiläumsfeier des verdienten Normalsschul-Direktors Salomon Kohn gegründete Stiftung für brave arme Schüler der genannten Schule sind nach dem uns heute eingelangten Ausweise bisher zusammen 1431 fl. eingeflossen. Weitere Widmungen werden vom dem Kurator der Stiftung, Herrn Salomon Kohn, entgegenommen.

* **Feuer.** Gestern Nachts 10 Uhr brach in einem Hause der Allianzgasse Feuer aus. In Folge des raschen Eintreffens der Feuerwehr wurden nur die Möbeln des Zimmers ein Raub der Flammen.

* **Der Budapester Scharfrichter — strift.** Der hiesige Scharfrichter Michael Kornberger hat zur Zeit einen Prozeß mit dem Arar. Im vergangenen Monate fand bekanntlich in Szolnok die Hinrichtung der Raubmörder Jzso und Matay statt, welche Kornberger vollzog. Da unser Mann wenige Tage vor diesem Statutarprozeße auch eine andere Hinrichtung zu besorgen hatte, so kam es, daß er mit seinen Gehilfen zehn Tage im Hotel logiren mußte. Die Hotelrechnung betrug über 800 fl. und Kornberger reichte „nach gelhaner Arbeit“ diese Rechnung bei der Staatsanwaltschaft ein, welche aber die Spesen zu hoch fand und dem Scharfrichter sammt Diäten und Reisepesen im Ganzen 120 fl. als Honorar zuerkannte. Herr Kornberger strengte einen Prozeß an. Indessen wurden in M. = Theresiopel einige neuerliche Posträuber zum Tode durch den Strang verurtheilt, aber der aus Pest berufene Scharfrichter — weigerte sich in aller Form, die Reise anzutreten, bevor sein Prozeß ausgetragen sei. Alle Vorstellungen halfen nichts, Herr Kornberger erwies sich als unerbittlich, und so mußte man ihm schließlich Aussicht auf vollen Ersatz seiner Hotelrechnungen eröffnen. In Folge dieser Verhandlungen ist er denn auch nach dem Schauplatz der vorzunehmenden „Arbeit“ bereits abgereist.

* **Ein verfolgter Priester.** Aus Jászberény schreibt man der „Reform“: Der Franziskaner Koloman Bártfay, ein Mann von hohem Wissen und allgemeiner Beliebtheit, ist kürzlich gestorben. Bártfay war durch lange Zeit den Verfolgungen des Ordensschefs ausgekehrt, was er dem Umstand verdankte, daß er als provisorischer Direktor des Jászberényer Gymnasiums, seiner bekannten Freisinnigkeit getreu, seine Stimme einem Professor-Kandidaten mosaischen Glaubens gegeben hatte. Dies war das große Verbrechen, das ihm nicht verziehen wurde. Er wurde trotz seines kränklichen Zustandes nach Káplony, einem elenden Dorfe, verjagt. Vergebens baten selbst die Mitglieder des Ordens, man möge den Zustand Bártfay's berücksichtigen und ihn in Jászberény lassen, wo er die gehörige Pflege hatte — die Bitten wurden rundweg abgeschlagen. Bártfay wäre in Káplony schon längst jämmerlich zu Grunde gegangen, wenn er nicht einen Freund gefunden hätte, der ihm in seiner schwierigen Lage hilfreich zur Seite stand. Am 16. d. starb er nach längeren Leiden und nachdem die neuerlichen Bitten der Ordensbrüder in Jászberény um die „Begnadigung“ des „Verbrechers“ ebenfalls abschlägig beschieden worden waren. Bártfay hätte vermöge seines hohen Wissens, seiner Freisinnigkeit und seines guten Herzens ein schöneres Los verdient, als ihm zu Theil geworden.

* **Ein originelles Duell.** In Kecskeméti geriethen — wie das gleichnamige Blatt schreibt — dieser Tage die Herren P. N. und J. S. mit einander in Streit, wobei der Erstere dem Letzteren eine wuchtige Maulschelle gab. Der Beleidigte forderte Genugthuung und wurde ein Pistolenduell verabredet; die Sekundanten hatten aber die Pistolen blind geladen und nach einer getroffenen Verabredung stürzte P. N. auf den Schuß seines Gegners zu Boden. S. erschrak nicht wenig und begann zu klagen, er habe einen „Menschen gemordet“. Er kam erst wieder zu sich, als P. N. sich erhob und erklärte, daß er lebe und nun auch seinerseits schießen wolle. Dies geschah auch und nun stürzte S. mit dem Schmerzensschrei zusammen: „Ich bin getroffen!“ Er war es aber nicht.

* **Ovation.** Man schreibt uns aus Steina am Anger unter'm 21. d.: Der Direktor des hiesigen Ober-Gymnasiums, Herr Emerich Bauer (Prämonstratenser-Priester), ist zum Professor der Philosophie an der Rechtsakademie zu Preßburg ernannt worden. Gestern — vor seiner Abreise — haben ihm nun die gesammten Schüler des Gymnasiums einen imposanten Fackelzug von mehreren hundert Fackeln, von einer Musik-

bande begleitet, dargebracht, an welchem, da Bauer ein sehr geachteter und allgemein beliebter Mann ist, beinahe die ganze Bevölkerung Steinamanger's theilgenommen hat. Der Hörer der achten Klasse, Herr Stamborffy, hielt vor dem Hause des scheidenden Direktors, der bei seinem Erscheinen mit begeisterten Hochrufen empfangen wurde, eine der Gelegenheiten entsprechende Rede, worauf Herr Bauer seinen ehemaligen Schülern gerührt für die Ovation dankte.

* **Eine zärtliche Ehegattin.** Sonntag Abends wurde eine Verbrecherin durch die Stadt zum Bahnhofe eskortirt, um zu langjährigem Aufenthalte in die Strafanstalt nach Maria = Nostra befördert zu werden. Die Delinquentin hatte ihrem Manne mit Hilfe ihres Geliebten beide Augen mit einem glühenden Eisen ausgebrannt. Die zärtliche Ehefrau ergriff zwar nach ihrer That die Flucht, wurde jedoch bald wieder eingbracht.

* **Ungarische Künstler in Paris.** Wie man dem „Hon“ aus Paris schreibt, erfreuen sich die ungarischen Künstler in Paris großer Auszeichnung. Munkácsy wurde dieser Tage zum Mitglied der Stockholmer Akademie gewählt; sein neues Bild soll Alles überrreffen, was er bisher gemalt. Von Michael Zichy wird in Künstlerkreisen mit einer Anerkennung gesprochen, welche man ohne Uebertreibung Begeisterung nennen kann. In gleicher Weise, wie unsere Künstler, finden die ungarischen Arbeiter in Paris für ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit die ihnen gebührende Anerkennung.

* **Aus Gy. = Mellek** im Somogyer Komitat wird uns von einem wackeren Schulleiter, Herrn D. Lindensfeld, berichtet. Der unlängst dort gegründeten Schule fehlte es nämlich an den nöthigen Schulrequisiten. Herr D. Lindensfeld arrangirte nun mit seinen Zöglingen eine Theatervorstellung, welche ein so günstiges Resultat ergab, daß der Unterricht nun anstandslos stattfinden kann.

* **Ein Kampf zwischen Schulkindern.** Zwischen den Schulkindern der beiden Gymnasien in Klausenburg, von welchen das eine eine Staatsanstalt, das andere von der ev. Kirchengemeinde A. K. geleitet wird, fanden schon seit längerem Reibungen statt, welche dieser Tage zu einem förmlichen Kampfe führten. Mit Messern und Stöcken gingen die Kinder auf einander los, und sollen auch ernstliche Verwundungen vorgekommen sein. Bisher ist keine Untersuchung in dieser Affaire eingeleitet worden. In der einen Anstalt wird ungarisch unterrichtet, in der andern deutsch, und scheint der leibige Nationalitätenstreit sich nun auch in die Schulkstufe verpflanzt zu haben und die Ursache der Erbitterung der Kinder gewesen zu sein. Den Schülern des ev. Gymnasiums, welche den Religionsunterricht am Staatsgymnasium genießen, soll der Unterricht an dieser Anstalt in Folge dieser Affaire gekündigt worden sein.

* **(Eine geheimnißvolle Geschichte.)** Es gibt gewisse Ereignisse, über die man gerade dort am wenigsten zu erfahren vermag, wo sich dieselben zugetragen haben. Name, Rang und Stellung der beitheiligten Persönlichkeiten bewirken, daß auch die Vertrautesten reinen Mund halten, und was trotzdem darüber in die Oeffentlichkeit dringt, ist schattenhaft, ungreifbar und doch gerade — bestimmt genug, um das Interesse oder, wenn man will, die Neugierde im höchsten Grade zu erregen. Eine solche Geschichte raunt man sich seit einiger Zeit zu Berlin in die Ohren, eine Geschichte, die alle Eigenschaften eines Sensations-Romanes an sich trägt und durch den halb durchsichtigen Schleier, der über derselben liegt, nur noch pikanter wird. Da ist eine — nein, nicht eine, sondern da sind zwei hoch-, sehr hochgestellte junge, schöne Damen; da ist ein junger, begeisterter Musiker; da munkelt man von einer Liebchaft, die schon nicht mehr eine heimliche war; von einem Duell, das zurückgewiesen worden ist — was fehlte noch, um eine nicht allzu träge Phantasie zu entflammen? Doch wir wollen in Kürze skizziren, was über diese nicht weniger aufregende, weil „namenlose“ Geschichte bekannt ist.

Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß ein Gardeoffizier einen bekannten Berliner Künstler zum Duell gefordert habe, daß der Künstler aber erklärt habe, er halte den betreffenden Offizier nicht für satisfaktionsfähig, worauf die Angelegenheit einem Ehrengerichte vorgelegt worden sei. Diese Mittheilung war vollständig korrekt, indeß wurde über den Kern der Angelegenheit Näheres nicht bekannt. „Es handelt sich nun“, so erzählt der „Berl. V.-G.“, hier nicht etwa um einen Ehrenhandel der gewöhnlichen Art, sondern um eine Affaire, deren Ausläufer sich bis in Kreise erstrecken, die man fernstehend halten sollte, als sie es der öffentlichen Diskussion sind. Aus diesen Andeutungen mag man denn auch die Ursache herleiten, wie es bisher gelang, die Angelegenheit und die bei derselben betheiligten Persönlichkeiten absolut zu cachiren. Diefelbe war nun in kurzen Zügen die folgende:

Herr v. X. war zur Zeit des allmächtigen russischen Einflusses von einem Lehrer der russischen Sprache durch sehr weitgehende Protektion bis zu einem sehr einflußreichen Staatsamte avancirt. Was man sich von der Rolle in die Ohren flüsterete, welche eine, ihm sehr nahe stehende Dame hierbei gespielt, muß hier unerörtert bleiben. Später wuchsen seine beiden sehr schönen Töchter heran, ebenso wie ein Sohn, der später als Offizier in ein Gardebataillon eintrat. Wir wollen auch über die Beziehungen der beiden jungen Damen zu den wichtigsten Kreisen von Berlin uns nicht in Andeutungen ergehen, sondern wollen nur erwähnen, daß in dem Hause des Herrn von X. und in seiner Familie unter Anderen ein junger Musiker vielfach verkehrte, daß einer der beiden Töchter, wie es scheint, der junge Musiker besonders gefiel, daß sich zwischen den Beiden ein regelrechtes Verhältniß entspann, das schließlich Folgen, nicht zu erörternder, aber nicht bleibender Art, hatte. Wie es scheint, oder wie man wiß-

*) Die betreffende Nummer des Berliner Blattes datirt aus der Vorwoche, und waren wir wegen Ueberhäufung des Materials an der Reproduktion dieser Mittheilungen bis heute verhindert. Die Red.

fen will, hatte der Bruder, der junge Offizier, dieses sonderbare Verhältniß in nicht minder sonderbarer Weise favorisirt.

Während dieses Sommers nun hielt sich die Familie von X. in Wiesbaden auf, wo sie einen jungen Mann, einen Arzt aus einer größeren rheinischen Stadt kennen lernte. Der Tochter — derselben jungen Dame, welche das Verhältniß mit dem jungen Musiker unterhalten hatte — gefiel, wie es schien, der junge Arzt und es wurde beschloffen, sie mit ihm zu verloben. Dies geschah im Herbst denn auch wirklich; der junge Musiker erklärte indeß dem nunmehrigen Bräutigam, daß er seine Braut, ohne auf sich selbst den schwersten Makel zu laden, aus angebotenen Gründen nicht heirathen könne. Gleichwohl gelang es der jungen Dame persönlich, oder vermittelst Einflüssen anderer Art, die Wirkung dieser Mittheilung zu paralyßiren und die Verlobung blieb bestehen. Der Musiker, theils, wie es scheint, empört, daß man ihn plötzlich fallen ließ, theils wohl noch immer von emer tiefen Neigung zu dem schönen Mädchen geleitet, wandte sich jetzt an deren Bruder; es kam zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen, in welchen vor allen Dingen der junge Musiker dem Offizier, Herrn v. X., in sehr deutlichen Ausdrücken die zweifelhafte Rolle vorhielt, welche er bei der ganzen Angelegenheit gespielt und die in ihren Details natürlich außerhalb der Erörterung steht. Es erfolgte Forderung und Ablehnung des Duells, worauf der Künstler dem Ehrenrathe des Offizierskorps des betreffenden Regiments die Anzeige erstattete.

Vor diesem Ehrengerichte, dessen Verhandlungen bekanntlich geheim geführt werden, scheint Herr von X. nun keineswegs bestanden zu haben, denn die Folge der ehrengerichtlichen Verhandlungen war sein vor Kurzem erfolgter plötzlicher Abschied aus dem Regimente. Die Familie von X., die, wie erwähnt, ungemein bekannt ist, und den höchsten Beamtenkreisen angehört, hat Berlin verlassen; zwischen der Tochter und dem Dr. — ist die Heirath thatsächlich erfolgt. Das jungvermählte Paar ist nach Hongkong überfiedelt, wo der Mann sich als Arzt niederzulassen gedenkt. Dieses ist in sehr kurzen, durchaus ungeschmückten Zügen die Geschichte, über die in den intim beitheiligten Kreisen begreiflicher Weise auch heute die Wogen der Erregung sich noch nicht beruhigt haben.

Vereinsnachrichten.

(Im Offizierskasino) gab die Musikkapelle des Regiments „Ludwig Victor“ am letzten Samstag ein Konzert, das auch Vst mit Beifall anhörte. Nach dem Konzerte begann ein animirtes Tänzchen. Unter den Gästen befand sich auch Graf Joseph Zichy.

(Der „Josephstädter Kleinkinderbewahr-Verein“) hat am 21. d. M. seine Generalversammlung abgehalten, welcher unter Anderen auch der Protektor des Vereins, Oberbürgermeister Karl Rath, beiwohnte. Den Vorsitz führte Herr M. v. Szentkirályi. Aus dem vorgelegten Berichte über die Wirksamkeit des Vereins geht hervor, daß dessen Anstalt seit ihrer Eröffnung, d. i. seit sieben Monaten, von durchschnittlich 94 Kindern besucht war. Das verstorbene Ausschußmitglied, Herr Wirnhard, hat dem Vereine 500 fl. testirt. An sonstigen Spenden sind noch 105 fl. eingeflossen.

(Der Selbstbildungsverein der hiesigen serbischen Universitäts Hörer) veranstaltet morgen, Mittwoch, den 24. d. M., im Saale des Vereins der Musikfreunde (Göttergasse Nr. 10) ein Konzert, welches mit einem Tanzfränzchen verbunden sein wird.

(Wohltätigkeitsverein „Pannonia“.) Die Generalversammlung des Vereins findet Sonntag, den 28. d. Mts., Abends 5 Uhr, im Vereinslokale (Altgasse 13) statt. Es wird in dieser Sitzung der Jahresbericht pro 1874 vorgelegt werden.

(Der Budapester Konditorgehilfen-Kontenverein) veranstaltet am 27. Februar d. J. im Saale des Hotel „Tiger“ ein Tanzfränzchen.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Im Festungstheater) wurde heute von den Zöglingen des Konservatoriums eine Vorstellung mit „ermäßigten Preisen“ gegeben. Aber selbst der letztere Umstand war nicht im Stande, unser niedliches „Burgtheater“ in allen seinen Räumen zu füllen. Und doch bietet eine solche Vorstellung von werden oder wenigstens werden wollenden Schauspielern, unter den Augen skeptischer Väter, zitternder Mütter und stolzer Geschwister aufgeführt, einen ganz besonderen Reiz. Zur Aufführung gelangten zwei französische Schauspiele. Dumasoir's „Cavater“ und „Die weiße Nelke“ von Daudet und Manuel. Die Titelrolle des ersten Stückes bot dem Zögling der dritten Klasse, Gabányi, Gelegenheit, ein reiches und liebenswürdiges Talent zu zeigen. Seinem Spiel und seiner Maske sah man den Schüler und Anfänger gewiß nicht an, ebenso wenig, wie man an seiner schwachen und zitternden Stimme den Jüngling erkannt hätte. Selbstverständlich ist nach einer solchen Leistung, bei denen der Löwenantheil des Erfolges den Lehrern und Proben gehört, ein Urtheil nur mit der größten Vorsicht zu fällen; aber nichtsdestoweniger glauben wir Herrn Gabányi — so derselbe auf dem eingeschlagenen Wege mit Fleiß und Ausdauer vorwärtschreitet — eine schöne Zukunft als Charakterdarsteller prognostizieren zu dürfen. — An dem Erfolge des Abends partizipirte noch Fräulein Marie Kólesi (dritte Klasse), eine Schwester der Frau Blaha, welche in einer Hofenrolle eine hübsche Anlage zur munteren Liebhaberin verrieth; in der sentimentaln Rolle des ersten Stückes war sie vollkommen farblos. Auch Fräulein Lenkei (dritte Klasse) dürfte eine passable Menschendarstellerin werden; dasselbe könnte übrigens mit ebenso viel Fug und Recht von den anderen Mitwir-

tenben gesagt werden, denen es übrigens nicht gelingen wollte, die Schülerschaft vergessen zu lassen.

Morgen, Mittwoch, den 24. d., tritt im deutschen Theater (Direktion Swoboda) Fr. Meyerhoff vom Wiener Carltheater als „Clairette“ in „Angot“ zum ersten Male vor dem hiesigen Publikum als Gast auf. Die „Lange“ wird Fr. Epstein vom Stadttheater in Brünn singen, welche bereits wiederholt an der komischen Oper in Wien erfolgreich gastirte.

Für das morgen, Mittwoch, den 24. Februar, Abends halb acht Uhr, im großen Redoutensaal stattfindende große Orchesterkonzert unter der Leitung des Direktors Hans Richter und der Mitwirkung des Nationaltheaterorchesters ist folgendes Programm festgesetzt: 1. Menuet, Jagdwaltz. 2. Licht, Mignon, Gesungen von Fr. Minnie Hauck. 3. Wagner, Ritt der Walküren. 4. Schumann, Ouverture, Scherzo und Finale.

Gerichtshalle.

Budapest, 23. Februar. [Orig.-Ber.] (Wesstraster Geiz.) Agnes Kun, verheh. Turcsel, war die nicht bestbelemundete Nachbarin der Elisabeth Kobágyi in Szögényi, einem Dorfe nächst Gran. Die Jobbágyi beutete das nachbarliche Verhältnis dazu aus, um von der Turcsel Küchengeräthe und andere zur Hauswirtschaft gehörige Gegenstände auszuleihen, welche sie dann in der Regel entweder in schlechtem Zustande oder gar nicht zurückstellte. Die Turcsel hatte zwar schon mehrmals der unredlichen Nachbarin die Freundschaft gekündigt; da ihr aber die Jobbágyi noch einen Betrag von 16 fl. schuldig war, konnte sie nicht ihre Witten gänzlich einstellen. Am 23. März v. J. kam die Turcsel wieder zur Jobbágyi, um ihre Forderung zu erneuern. Die J. gebrauchte nun eine Ausrede, um der Zahlung auszuweichen, worauf ihr die Gläubigerin den Antrag stellte: Da sie ohnehin nach Gran gehen müsse, ihr Eier mitzugeben, um vom Erlös einen Theil ihrer Schuld zu tilgen. Die Jobbágyi erklärte sich hierzu jedoch nicht einverstanden, und so machte denn die Turcsel der Schuldnerin einen anderen Vorschlag, welcher darin bestand, daß die Jobbágyi ihr auf die Schuld Schmalz geben möchte. Dem konnte die Schuldnerin nun nicht mehr entgegen und sie willigte ein. Beim Aufmessen zeigte sich aber die Jobbágyi so fälschlich, daß sie mit zitternder Genauigkeit das Maß kaum füllte und beim Ausleeren desselben wußte sie immer einen guten Theil des Schmalzes im Maß geschickt zurückzuhalten. Diese Unredlichkeit empörte die T. so sehr, daß sie in ihrem Zorn ein in der Küche befindliches Beil ergriff und mit demselben der Nachbarin während des Aufmessens den Kopf abhieb. — Der Graner Gerichtshof verurtheilte die Mörderin, welche ihre That gänzlich eingestand, zum Tode durch den Strang. Die königliche Tafel erkannte auf Mordmord und bezahlte die Strafe mit 20jähriger Kerkerhaft. Der oberste Gerichtshof qualifizierte das Verbrechen als absichtliche Tödtung und minderte heute das Strafmaß der zweiten Instanz auf 18 Jahre schweren Kerkers herab.

(Des Fleischerburschen Wanderschaft.)

Um sein Glück zu „probiren“, wanderte der Fleischergehilfe Joseph Pavlec aus dem Böhmerlande nach Budapest, wo er sich aber durch gewisse Eingriffe der Polizei in seinen „kühnen Unternehmungen“ wesentlich gehindert sah. Im vorigen Monate vermaß er jedoch wieder gänzlich an die bereits mehrfach erfahrenen Unannehmlichkeiten einer Kerkerstrafe und schenkte den verlockenden Ausfühungen seines Landsmannes Konrad Benecsko Gehör, welcher ihn zu einer Koffer-Entführung aus dem Hotel Hungaria beredet hatte. Um 8 Uhr Abends begaben sich nun Beide in das bezeichnete Hotel und entwendeten den wohlgefüllten Koffer des dort beschäftigten Fleischerburschen Joseph Besz. Um den Blicken des Dienstpersonals zu entgehen, beförderten sie den Koffer mit Umgehung des Hauptthores durch das Kaffeehauslokal auf die Straße, wo sie der Hoteldiener Joseph Schrank entdeckte. Benecsko ließ rasch den Koffer fallen und eilte davon, während Pavlec, dem es leid that, die Beute zu verlassen, den Koffer allein weiter schleppte, bis ihn endlich der Arm der Gerechtigkeit erreichte. Der Gerichtshof verurtheilte heute Pavlec zu einem Jahre Kerker. Gegen den flüchtigen Benecsko wurde die polizeiliche Verfolgung angeordnet.

(In dem Pressprozeß.) den Herr Titus Lövdöly gegen Herrn Ludwig Salamon angestritten; sollte die Schlussverhandlung am 25. Februar stattfinden; sie wurde nun dieser Tage auf den 15. April vertagt.

(Majestätsbeleidigung.) Der Nachtwächter von Futaf, Ivan Dhrévaczy, wollte seine großen Verdienste um die Sicherheit des Eigenthums und der Nachtruhe der Futaf Einwohner auch einmal eklatant bekräftigen. In der Nacht des 2. Mai vorigen Jahres gewahrte er ein Individuum, das an einer geschlossenen Gewölbthüre ein Streichhölzchen rieb, um dann seine Pfeife anzuzünden. Dieser Anblick erweckte in dem polizeilichen Berufe unseres Nachtwächters sehr schweren Verdacht, und er trat daher mit möglichst amtlichem Schritt vor den unglücklichen Passagier hin und forderte denselben auf, im Namen des Geistes sich einperren zu lassen. Am anderen Morgen wurde jedoch der Delinquent von dem Gemeindevorstand Knezovitz freigelassen, welcher Umstand die höchsten Hoffnungen des Nachtwächters zu Wasser machte, weshalb auch derselbe den Notar einer Ueberzeugung gab. Der Notar konnte keine Vorwürfe von dem ihm subordinirten ertragen, und drohte dem Nachtwächter angeblickt mit den Worten: „Du mußt schweigen, denn ich bin hier der Herr, ich bin hier der König!“ Der Nachtwächter erlaubte sich in der Antwort hierauf eine unehrliche Aeußerung gegen die Person des Königs und mußte sich deshalb heute vor dem Kriminalgerichte verantworten. Nach erfolgtem Zeugenverhöre stellte Staatsanwalt Károly den Strafantrag auf Majestätsbeleidigung. Der königl. Gerichtshof erkannte nach Anhörung der Vertheidigung den Angeklagten der

Uebertretung der Unehrbarkeit gegen die Person Sr. Majestät schuldig und verurtheilte den Angeklagten zu vier Wochen Arrest.

Stimmen aus dem Publikum.

Herr Redakteur! In der Nummer Ihres geschätzten Blattes vom 14. Januar d. J. kommt unter Anderem auch eine Verordnung seitens der löblichen Stadthauptmannschaft vor, in welcher es ausdrücklich heißt, daß vor 10 Uhr Abends kein Hausmeister berechtigt ist, ein Sperrgeld zu fordern. Trotzdem sperrt der Hausmeister des Hauses Hochstraße Nr. 11 knapp 9 Uhr das Hausthor, und wehe dem betreffenden Einlassfordernden, der nur zwei Minuten nach dieser Zeit nach Hause kommt und der hausmeisterlichen Allmacht den zu dieser Zeit noch ungeübrenden Tribut verweigert — der kann sich gewiß auf Drohungen und Derbeheiten jeder Art schon im Vorhinein gefaßt machen, wie mir solche am 19. Februar von des Hausmeisters Gehülfe in der rücksichtslosesten Weise zu Theil geworden sind. Ich erlaube mir, um die freundliche Veröffentlichung dieser Zeilen höflichst zu ersuchen. Hochachtungsvoll

Budapest, 21. Februar.

J. S., ein Bewohner dieses Hauses.

Herr Redakteur! Die Aborte im Hause Nr. 7 in der Jägergasse befinden sich in einem höchst sanitätswidrigen Zustande. Es wäre wünschenswert, daß hier Abhilfe geschehe, sonst dürfte das genannte Haus zu einer Brutstätte der bössartigsten Krankheiten werden. Achtungsvoll M. Kallay, Buchhalter.

Herr Redakteur! Das hiesige Postamt kassirt von jedem Zeitungsabonnenten als Austragegebühr 6 fl. ein, welche wir aus dem Grunde zu entrichten gezwungen sind, weil die Blätter im Postamt selbst den Abrestanten nicht ausgefolgt werden. Da mir nun nichts darüber bekannt, daß das Publikum außer der Postmarke für Postsendungen auch eine Briefträgergebühr zu entrichten hat, erlaube ich mir, hiermit die löbliche Postdirektion auf diesen bei uns herrschenden Mißbrauch aufmerksam zu machen und zeichne hochachtungsvoll

Szántaver, 18. Februar 1875.

Hermann Klein.

Telegramme.

Wien, 23. Februar. Das Abgeordnetehaus beendigte die zweite Lesung der Geschäftsordnungs-Vorlage, vorbehaltlich der dem Ausschusse zurückgewiesenen Paragraphe. Vor dem Schluß der Sitzung erklärte der Justizminister, daß die Regierung mit Rücksicht auf den schwebenden Prozeß Ofenheim nicht in der Lage sei, die von Fur gestellte Interpellation betreffs eines Schreibens Hein's an Wittmann zu beantworten. Nächste Sitzung morgen.

Versailles, 23. Februar. Die Assemblée beschloß, das Gesetz über die öffentlichen Gewalten sofort nach Erledigung des Senatsgesetzes auf die Tagesordnung zu setzen; für den ersten Artikel des Senatsgesetzes von Wallon stimmten außer den Gruppen der Linken beiläufig 80 Deputirte des rechten Centrums; von der Abstimmung enthielten sich hauptsächlich Mitglieder der äußersten Linken, sodann Grévy, Blanc, Thiers und Andere.

Washington, 23. Februar. Eine Deputation von der konservativen Legislatur Louisianas ersuchte den Präsidenten Grant um die Genehmigung des mit republikanischen Legislaturmitgliedern abgeschlossenen Kompromisses. Grant lehnte es ab, sich in Parteiverhandlungen einzumischen, und stellte es der Deputation anheim, ihren Wunsch der Kongresskommission vorzutragen.

Wien, 23. Februar, 2 Uhr 20 Minuten. (Schlußkurs.) Kreditaktien 220.50, Anglo-Austrian 132.50, Galizier 230.50, Lombarden 133.—, Staatsbahn 292.—, Tramway 124.—, Rente 71.—, Kreditlose 167.—, 1866er Lose 112.—, 1864er 140.75, Frankfurt 54.15, London 111.40, Preussische Kasernenanweisungen 1.63%, Unionbank 101.40, Türkenlose 54.25, Allgemeine Baubank 16.25, Anglo-Baubank 35.—, ungar. Bodenkredit 73.75, Munizipalbank 23.—, Matt.

Wien, 23. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ung. Grundentlastung 79.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 98.25, Salgó-Tarjánér —, Anglo-Hungarian 16.50, ungar. Kredit 206.50, Franco-Hungarianbank 59.—, ungar. Pfandbriefe 86.75, Alföld 127.75, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 115.75, ungar. Ostbahn 54.25, Ostbahn-Prioritäten 67.30, ungar. Lose 82.50, Theißbahn 189.—.

Berlin, 23. Februar. (Schluß.) Galizier Thaler 104.50, Staatsbahn Rm. 531.—, Lombarden Rm. 239.—, Papier-Rente Thaler 64.30, Silber-Rente Thaler 69.50, Kreditlose 359.—, 1860er Thlr. 116.50, 1864er Rm. 314.—, Wien 181.60, Kreditaktien 40.—, Matt.

Frankfurt, 23. Februar. (Schluß.) Wechsel per Wien 182.80, österr. Kreditaktien 200.50, österr. Bankaktien 877.50, österr. Staatsbahnaktien 266.—, 1860er Lose 116.25, 1864er —, Papier-Rente 64.—, Silber-Rente 69.50, Lombarden 113.75, Galizier 209.—, ungar. Lose 175.—, Matt. — Nachbörse: Dörferr. Kreditaktien 200%, österr. Staatsbahnaktien 265.75.

Paris, 23. Februar. (Schluß.) 3prozent. Rente 64.50, 5prozentige Rente 101.97, italienische Rente 69.30, Staatsbahn 653.—, Credit Mobilier 486, Lombards 297, Türkenlose 127.75, Flau.

Berlin, 23. Februar. (Produktengeschäft.) Weizen per April-Mai Reichsmark 180.—; per Juni-Juli Rm. 183.20; Roggen loco Rm. 146.—,

per April-Mai Reichsm. 144.50, per Mai-Juni Reichsm. 141.50, per Juni-Juli Rm. 141.60; Gerste loco Rm. fehlt; Hafer per April-Mai Rm. 168.—, per Juni-Juli Rm. 161.—; Rüböl loco Rm. 54.50, per April-Mai Rm. 54.60, per Mai-Juni Rm. 55.40, per Sept.-Okt. 58.—; Spiritus loco Rm. 57.30, per April-Mai Rm. 59.30, per Juli-August Rm. 61.—.

Wien, 23. Februar. Weizen ruhiger, loco Rm. 18.85, pr. Termin Rm. 18.50, Roggen matter, loco Rm. 14.60, pr. Termin Rm. 14.35, Del behauptet, loco Rm. 29.50, pr. Termin Rm. 29.40, pr. Okt. 31.—.

Stettin, 23. Februar. Weizen per April-Mai 182.—, pr. Mai-Juni 181.50, Roggen pr. April-Mai 147, per Mai-Juni 142.—, Del pr. April-Mai 51.50, pr. Mai-Juni 52.—, Spiritus pr. April-Mai 56.20, pr. Mai-Juni 58.—, pr. Herbst 59.80.

Wien, 23. Februar. (Produktenmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 52.50, per März-April 52.75, per vier erste Monate von Mai 54.—, Rüböl per laufenden Monat 73.75, per März-April 75.25, per vier Sommermonate 76.—, per vier letzte Monate 78.—, Leinöl per laufenden Monat 67.25, per März-April 68.50, per vier Sommermonate 70.—, Spiritus per laufenden Monat 53.—, per März-April 53.75, per vier Sommermonate 54.25. Zucker, raffinirt 146.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 23. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Börse war sehr fest; Oesterr. Kreditaktien 222, Anglo 133.50, ungar. Kreditaktien 207.25, Bodenkredit 74.25, steigend. Die Mittagsbörse verkaufte in Folge matter Berliner Kurse, trotzdem für Kredit und Anglo hohes Leihgeld bezahlt wurde, und schloffen: österr. Kredit 220.50, Anglo 132.50, Union 101.40, allgemeine Baugesellschaft 16.25, Wiener Baugesellschaft 35, Staatsbahn-Aktien 292, Theißbahn-Aktien 189, Raab-Grazer zu 128, Alföld 127.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 98.25, ungarische Lose 82.50, Papier-Rente 71, ungar. Kreditaktien 206.25, ungar. Bodenkredit 73.50, Franco-ungarische 59.50, Anglo-Hungarian 16.50.

Berlin, 23. Februar. Das Plenum der Sachverständigen-Kommission hat in zwei Entscheidungen die auf Grund des Zeichnungsprospektes gelieferten Obligationen der Ostbahn als ungarische Staatsobligationen erklärt und die Zeichner zur Abnahme verurtheilt.

Budapest, 23. Februar.

(Die Franco-ungarische Bank) soll nach Berichten Wiener Blätter der nächsten Generalversammlung eine Abstempelung von 100 fl. per Aktie proponiren. Diese Nachricht scheint uns noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

(Wiener Schlachtviehmarkt), 22. Februar. Der Auftrieb auf dem heutigen Markte in St. Mary belief sich auf 3100 Stück, und zwar 1676 ungarischer, 746 galizischer und 660 deutscher Race. Das Geschäft war wie während der abgelaufenen Woche flau. Die Preise erlitten keine wesentliche Veränderung. Der Grund liegt theils in dem fortwährend schwachen Bedarfe, theils in den starken Auftrieben. Man bezahlte für ungarische Sorten 25 fl. bis 28 fl. 50 kr., galizische von 24 fl. bis 27 fl. 50 kr. und deutsche von 26 fl. bis 28 fl. 25 kr. per Zentner Schlachtgewicht. In derselben Woche des Vorjahres gingen die Preise von 27 fl. bis 33 fl. per Zentner.

(Eine englische Verabau-Gesellschaft) hat sich im Banat unter der Firma Goffet, Trivid und Komp. mit dem Centralste in Alt-Moldova bei Weiskirchen etablirt und mit einer Anzahl von Bergwerksbesitzern bereits Kontrakte über den Verkauf ihrer Objekte abgeschlossen. Im Banate werden an diese neue Gesellschaft große Hoffnungen geknüpft.

(Die erste Raaber Sparkasse) hielt am 18. d. ihre Generalversammlung ab und legte ihren Rechnungsabschluss vor, der einen Reingewinn von 32,842 fl. 8 kr. aufweist. Nach verschiedenen Abschreibungen und Spenden resultirt eine Dividende von 75 fl. per Aktie.

(Ein österreichisches Kommunikationsministerium) soll errichtet werden, da die letzten Ereignisse eine durchgreifende Reform in der Leitung der österreichischen Eisenbahnen als dringend notwendig erscheinen lassen, die nur durch Unabhängigkeit dieses Ressorts vom Handelsministerium zu erzielen wäre.

(Temesvár-Orfova.) Wie man der „N. Fr. Pr.“ mittheilt, sind die Vorarbeiten für die Linie Temesvár-Orfova so weit vorgeschritten, daß die Aufnahme der Bauthätigkeit im Laufe des Sommers mit Sicherheit erwartet werden kann und es immerhin möglich ist, daß die gar keine Terrainschwierigkeiten bietende Strecke von Temesvár bis Karansebes noch im Jahre 1875 eröffnet wird. Dagegen wird der Bau des Tunnels bei der Wasserfische von Tergoma längere Zeit in Anspruch nehmen und kaum vor dem konfessionsmäßigen Endtermine fertiggestellt werden.

(Stroubsberg in Thätigkeit.) Stroubsberg weilt noch immer in Wien; er trägt sich, nachdem das Geschäft mit der Waagthalbahn gelungen, mit allerlei Projekten, und soll unter Anderem beabsichtigen, die Sigl'sche Maschinensabrik in Wiener-Neustadt käuflich zu erwerben.

(Die Reckemeter Central-Sparkasse) hielt, wie uns aus Reckemeter geschrieben wird, am 21. Februar ihre Generalversammlung ab, wobei beschlossen wurde, von dem Reingewinne pr. 15,719 fl. auf jebe mit 50 fl. eingezahlte Aktie eine Dividende von 4 fl. 80 kr. zu bezahlen, und das Aktienkapital von 600,000 fl. auf 300,000 fl. zu reduzieren. Eine weitere Einzahlung kann nur unter Genehmigung der Generalversammlung erfolgen.

(Der Zumaner Hafen) wird in der jüngsten Zeit von den nordamerikanischen Schiffen lebhafter frequentirt. Während im Jahre 1871 nur zwei und im

Jahre 1872 bloß fünfzehn ungarische Schiffe in Newyork einliefen, ankerten dort 1873 bereits 48 und in den sonstigen Unionsplätzen 6 ungarische Schiffe, deren Zahl im letzten Jahre sogar die 100 überstieg.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Alexius Kovacs in Kecskemet am 18. März. — Des Ludwig Stieder und Frau in Sasvárhely am 18. März.

Konkurse in der Provinz. Gegen J. M. Scheiber und Comp. in Szegedin, Anmeldungen vom 9.—11. Mai zum dortigen Gericht.

Lizitationen in Budapest. Brunnen- und Schlosserarbeiten im I., II. und III. Bezirk, Offerte bis 27. Februar zum ersten Bezirksvorstand.

Anna Stik am 15. März, VIII. Bezirk, Luftigegasse Nr. 14. — Haus in der Theresienstadt, Königsgasse Nr. 143.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Getreidebörse. 23. Februar. Die günstige Stimmung der Börse behauptete sich auch heute unter den gleichen Symptomen wie gestern.

Getreidebörse. 23. Februar. Der heutige Verkehr weist keinerlei Veränderung auf. Bei einem Umsatze von circa 20,000 Str. wurden die gestrigen Preise erzielt.

Zentner 72pfd. zu 2 fl. 90 kr., 1000 Zentner 72pfd. zu 2 fl. 75 kr. — Hafer 800 Mehen 50pfd. zu 2 fl. 2 kr.

L. Szathmar, 17. Februar. (Orig. = Ber.) Der vorzügliche Witterungsgang der zweiten Hälfte des heurigen Winters ist in diesem Momente der Gegenstand, auf den das Hauptaugenmerk gerichtet ist.

L. Cserevka, 18. Februar. (Orig. = Ber.) Seit 5. d. M. haben wir auch hier kaltes, trockenes Wetter, am 11. trat der so lange ersehnte und den Weizen- saaten sehr zuträglich starke Schneefall ein.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schatzler

Offener Sprechsaal. Für Kehlkopf- und Brustkranke ordinirt Dr. Ludwig Hirschfeld, k. k. Hofrath an Prof. Samberger's Klinik in Wien.

Ein Haus in gutem Zustande, bestehend aus 21 Piecen, in der belebtesten Gasse der Theresienstadt, ist auf mehrere Jahre unter vortheilhaften Bedingungen zu vermieten.

Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges.

Alois Pirnitzer's Niederlage u. Reparatur-Werkstätte landwirthschaftlicher Maschinen in Budapest, Akademiegasse 16 neben Palais Tinkov.

Herrenkleider die besten und billigsten bei Adolf Welisch's Nachfolger, Budapest, zum grossen Christof, I. Stock.

MATICO-INJECTION VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS Die Wirksamkeit dieses aus den echten Matico-Blättern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Sonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen.

Zahnschmerzen jeder Art werden auch bei tohlen und angestockten Zähnen augenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt.

Erühjahrstoffe zu auffallend billigen Preisen, und zwar: Schwarze und farbige Luster-Diagonale, die Elle . . . 30

Kundmachung.

Die siebente ordentliche Generalversammlung der Ungarischen allgemeinen Kreditbank

findet am 3. April 1875 in Budapest, im Saale der evangelischen Kirchengemeinde, um 10 Uhr Vormittags, statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Bericht über die Geschäfte der Gesellschaft im Jahre 1874.
2. Die Rechnungslegung.
3. Bestimmung der Superdividende.
4. Bericht über den Stand des Pensionsinstitutes für die Beamten und Diener der Bank.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren für die nächstfolgende Geschäftsperiode.
6. Wahl von Verwaltungsräthen an die Stelle der laut §. 25 der Statuten Ausgetretenen, welche wieder wählbar sind, und Wahl neuer Verwaltungsräthe.

Die Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen beabsichtigen, werden hiemit eingeladen, in Gemäßheit des Art. 62 der Statuten, 14 Tage vor dem für die Versammlung festgesetzten Tage ihre Aktien sammt Coupons in Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, oder in Wien bei der k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu hinterlegen.

Die Aktien sind von arithmetisch-geordneten, vom Einreicher eigenhändig gefertigten Verzeichnissen begleitet, und zwar in Budapest in zwei, in Wien in drei Exemplaren einzurichten.

Ein Exemplar der Verzeichnisse wird dem Deponenten mit der Empfangsbekräftigung zurückgegeben. Nach der General-Versammlung werden die Aktien nur gegen Rückstellung dieses Verzeichnisses ausgefolgt.

Die Legitimationskarten, auf welchen die Stimmzahl der Inhaber verzeichnet ist, werden in Budapest unmittelbar bei der Deponirung, in Wien acht Tage vor der Generalversammlung eingehändigt. Der Rechnungsabschluss kann von den zur Generalversammlung legitimierten Herren Aktionären acht Tage vor derselben im Lokale der Bank in Empfang genommen werden.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und zu unterschreiben.

Jeder Aktionär ist in der Generalversammlung zu einer Stimme für je 20 deponirte Aktien berechtigt.

Nur gesetzliche Vertreter von Minderjährigen oder Curanden, Vorstände einer Gemeinde, Gesellschaft oder einer öffentlichen Anstalt können, ohne selbst Aktionär zu sein, beraten und abstimmen. Es ist aber Niemand berechtigt, im eigenen Namen mehr als 10 Stimmen und außerdem als Bevollmächtigter mehr als 10 Stimmen zu führen, so daß also das Stimmrecht, welches ein Aktionär im eigenen und in Vollmachtsnamen auszuüben berechtigt ist, nie 20 Stimmen überschreiten darf.

Ueber Gegenstände, deren Verhandlung in der Einberufungs-Kundmachung nicht angekündigt worden ist, können Beschlüsse nicht gefaßt werden. Ausgenommen sind bloß Verbesserungs-Vorschläge zu den von dem Verwaltungsrathe gestellten Anträgen und der Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung.

Budapest, am 15. Februar 1875.

3487

Der Verwaltungsrath.

Muskel- u. Nerven-Essenz für Gicht u. Rheumatismus,

unter allen bis jetzt so vielfach angerühmten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt.
1 Flacon 1 fl. 3347

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobte und aus den besten Brust- und Lungenkräutern bereite

„STEIRISCHER KRAEUTERSAFT“

(welcher keiner weiteren Vorbereitung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande echt nur einzig und allein zu haben in Graz bei Jos. Purgleitner, Apoth., „zum Hirschen“, in Pest bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse Nr. 7. Preis einer mit Zinkkapsel verschlossenen Flasche 87 kr.

Kunst-, Schön- und Seiden-Färberei,

Druckerei u. chem. Waschanstalt von Josef Birkl,

Alteingasse 23 und Universitätsstraße 7 vis-à-vis dem Graf Karonischen Palais. empfiehlt sich bestens zum Färben und Putzen von Stoffen, Seide, Wolle und gemischten Geweben Shawls und Tüchern, Tischdecken, Teppichen, etc. NB. Die zu färbenden Stoffe haben eine Preisermäßigung. Auswärtige Aufträge schnell und billigst pr. Nachnahme. 3444

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphilisstrahl

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme

in seiner Ordinations-Anstalt: Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr.

Honorar mässig, auch brieflich!

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einwachen Methode, ohne Verunsicherung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. WEISS,

bratt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons Hauptspital alhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien. Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Gutvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Trinyi“, 1. Stock.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 3328

Victor Hampel,

Budapest, grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16. (Sam-el'sches Haus.)

Lager jener Waaren, welche in allen Haushaltungen

in größerem Maßstabe benötigt werden. Tagespreise per Zoll-Pfund.

Zucker, feinst raffinad pr. Fut	24 1/2 fr.
Melis	23 1/2 "
Caffee, Moresa superfine	82 "
Cuba feinst	85 "
Java effine	78 "
Costarica feinst	78 "
Kerzen, Stearln 8-er Apollo	54 1/2 "
6-er dt.	54 1/2 "
Reis, itallentisch glacc	15 "
Floretton	13 "
Rangoon feinst	12 "
Aracan gut	9 "
Gerste, superfine	23 "
feinst	20 "
mittelfeinst	16 "
ordinär	12 "
Linse, Stokerauer	18 "
Erbsen, geschält, weißköchend	11 "
Fisolen, klein und groß	8 "
Hirsebrein	8 "
Zwetschken, slawonische	14 "
echt türkische	18 "
Brünner, klein	20 "
Birnen, getrocknet	10 "
Lehvar, slawonisch, süß	16 "
Mohn, blau	24 "
grau	18 "
Nüsse, gesund	12 "
Haselnüsse, ungarisch	16 "
Stärke feinste in Krystallen	18 "
feinste Tullanglais	15 "
Wäsche-Rippler	20 "
von Etüd	50 "
Glasleim	50 "
Champagner echt französisch	3,50 "
" " "	2,50 "

Die Waare sende ich auf Wunsch franco in's Haus. 3399

Es empfiehlt sich, bei Ertheilung von Aufträgen diese Preisliste aus dem Blatte zu schneiden und mit Beifügung der gewünschten Quantitäten nebst der genauen Adresse und Zeitbestimmung, wann die Zusendung gewünscht wird, an mich gelangen zu lassen. Die Preise verstehen sich alle pr Zollfund, das ist jenes Gewicht, welches in nächster Zeit eingeführt wird. Dasselbe verhält sich zum Wiener G. wie 112-100.

Indem ich meine Tagespreise veröffentliche, bitte ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung, Alles nur in bester Qualität zu liefern. 3399

Victor Hampel,

grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16, Budapest.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.

Geld-Vorschüsse
auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine. Göttergasse 18, Einfahrt rechts, 1. Thür. 14280

Möbel.
Möbel-Ausverkauf
Wegen Demolirung des Hauses werden sämtliche Möbel und Stellagen, einzeln u. im Ganzen unter dem Einkaufspreis verkauft. Herminengasse Nr. 2, Salomon Steiner 14237

Möbel gekauft.
Eine gut erhaltene, feine Garnitur neuer Fagon, 1 Kanape, 6 kleine Fauteuils wird von einem Privaten zu kaufen gesucht. 1437

Häuser und Geschäfte.

Ein Kaffeehaus,
Theresienstadt, mit 2 Billards, feineren Tischen, Thonetstühlen, mit sämtlichen Requisite ist um 1000 fl. zu verkaufen. Der Zins beträgt jährlich 1000 fl. Näb. die Exp. 14364

Ein Wirthschaftsgeschäft,
untere Donauzeile, ist sammt Einrichtung wegen Familienangelegenheiten sofort zu verkaufen. Näb. die Exp. 14377

Allerlei.

On cherche
à placer une petite française de treize ans, pour la conversation près de un ou deux enfants.
S'adresser au bureau de cette feuille. 14332

Fabriklokaltäten.
Ein großes Local, sehr licht, 10 Fenster Gassenfront, 14 lang 7' breit, zu jeder artigen Fabrik geeignet pr. 1. Mai zu verlassen. Näb. in der Exp. 14337

Billigste Quelle
im Königreich Ungarn für Spiegel und Bilder in jeder nur existierenden Gattung, als: in Delbruck, auf Blech und Leinwand gemalten besonders empfehlenswerth für Wiederverkäufer bei Josef Lang, Berggolberkereserstraße Nr. 19, und Nr. 9, vom 1. Mai 1876 bis Nr. 9, Theresienstadt 14160

Schöne billige Wohnungen
mit Wasserleitung sind in Ofen, Albrechtsstraße im gräf. Lönpay'schen Zins Hause, zu ebener Erde, 1., 2. und 3. Stock, jede mit 3-4 Zimmern, Vor-, Dienstbotenzimmer, Küche, Speis- und Loggia, am 1. Mai und 1. August beziehbar zu vergeben. 14318

Ein Platzagent
für Maschinengeschäft, wird aufgenommen. Dasselbst ist ein Komptotgitter zu verkaufen. Näb. sagt die Exp. 14324

Ein Kleinhandlung
sammt Trafik und Stempel-Versteiß, die schon 30 Jahre besteht ist Ofen, Wasserwerk, vom 1. Mai zu übernehmen. Wo? sagt die Exp. 14378

Eine alleinstehende Dame wünscht als Beschleferin zu einem älteren alleinstehenden und gebildeten Herrn zu kommen. Die Dame ist 22 Jahre alt, spricht deutsch und ungarisch. Anträge unter Chiffre B. P. 14235

Ein Gärtner
empfehlst sich zu Gartenanlagen, Obstbäume, Sträucher schneiden wie auch Gärten über Sommer in Ordnung zu erhalten. Näheres Szonygasse Nr. 49 im Kaffeehaus. 14360

Wois für Photographen.
Zu verkaufen ist ein photographisches Atelier mit sämtlichem Zubehör um den Preis von 220 fl. Näheres bei der Eigenthümerin, Stationsgasse 11. Dasselbst ist auch ein vorzügliches Objektiv, 6 1/2 Zoll, von Jalme Darlot billig zu haben. 14276

Ein seit 16 Jahren
mit vielen bleibenden Kunden versehenes, in bestem Betriebe befindliches Strohhut- und Modewaren-Geschäft ist Familienverhältnisse halber vortheilhaft zu verkaufen. Näheres unter F. G. post rest. 14301

Es werden gleich zu placiren gesucht
1 Hausinspektor,
2 Kassiere
mit Kaution,
2 Hausmeister,
1 Buchhalter,
2 Kanzleidiener,
2 Kassierinnen
in der Auskunfts- u. Vermittlungs-Kanzlei H. Kreuzgasse Nr. 36, im Hofe, Thür Nr. 6. 14181

Ein überpieltes billiges Cello
wird gekauft. Näheres in der Exp. 14367

Französisch, englisch
italienisch, ungarisch und deutsch unterrichtet ein renommirter Professor bei mäßigen Honorar nach einer kaumend leichten u. schnellen Methode in und außer dem Hause. In einigen Tagen beginnt ein neuer französischer und englischer Abendkurs, zu welchen Einschreibungen täglich stattfinden. Jene Herren die in erwähnten Sprachen einige Vorkenntnisse haben können sich stets an den schon früher begonnenen

Abendkursen
betheiligen. Zu sprechen von 12-2 Uhr und von 8 Uhr während des Abendkurses Szegénygasse 1, 1. St. 7. Pest. 14387

Eine NYW Maschine
sammt dazugehöriger Mühle nebst 4 kupfernen Becken und anderem Zubehör ist wegen Familienangelegenheiten billig zu verkaufen. Näb. Salomon Stern, in Bahren 14329

Als Hausinspektor
wünscht ein distinguirter besitzthümer Beamter mit Sprachkenntnissen, unterzukommen. Sicherstellung wird geboten. Vermittler werden honorirt. Näb. in der Exp. 14350

Billig zu verkaufen: Ein sechsdriger Maschinenwagen
mit 3-0 Ztr. Lastfähigkeit, sowie auch mehrere schwere Fuhrwägen sind billig zu verkaufen. Anfragen bei Herrn Jul. Deutsch & Comp., Expeditionsgeschäft, V. Debelgasse. 14179

Eine schöne Konuskar-
waarenstange sehr billig zu haben. Näheres die Exp. 14384

Wie französisch
und Musikkenntnissen wird eine Dame zu einem Wittwer über Land gesucht.

Eine Kassierin
für ein Kaffeehaus wird sofort placirt, auch

Haushälterinnen,
Versalekerinnen, Lab-nmädchen, franz. und deutsche Bonnen, Kammerjungfern, feine Stubenmädchen, auch Köchinnen, Bediente, Hausmeister, Gärtner etc. werden stets gesucht und empfohlen. Stadt, Realschulgasse Nr. 4, Thür rechts. 14386

Dieses in diesem Jahr 100
gegründete Geschäft, welches schnell und reell bedient, besorgt die besten Dienstboten; auch gute Köchinnen, Stubenmädchen etc. sind vorge-merkt 3 Trommelgasse 7, beim rothen 5 14382

1 Hausmeister
wird sofort placirt.
 Lokalsängerinnen
und Kellerinnen werden für Deutschland gesucht. Hirschgasse 1. 14385

Ein Hauptkassier
mit 5000 fl., 2 Inspektoren je 2000 fl. und 1 Inkassant mit 1200 fl. Kaution werden sofort aufgenommen. Näb. Fabrikengasse 3, Th. 3. 14383

Ein junger Kommiss
und in Lehrjahre werden in einer Speereihandlung sofort aufgenommen. Auskunft in der Exp. 14389

3 Goldrahmspiegel
araberer Sorte, 3 Bilder, 1 Komptoir zu verkaufen. Fabrikengasse 12, 1. Stock 14. 14300

Ein Mann
wünscht als Hausverwalter oder als Inkassant Stellung. Selber kann Kaution leisten. Näb. in der Exp. 14344

Eines Fraucien
mit Sammtjacke und schwarzem Kleide, welches gestern Nachmittag in Begleitung einer Dame ein Kind an-schweigend in die Schule L... r... k... begleitete, wird von dem ihr bis die Marokkanergasse folgenden jungen Mann er-sucht, ob ein Wiedersehen möglich. Antwort unter „Marokko 1000“ an die Exp. 16000

Eine kleine Greiskerei
mit billigem Zins, ganbarer Bone, in Abreise halber preiswürdig zu verkaufen. Bährnerdoulouard 30. 14388

Ein junger verheiratheter Mann, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig wünscht als Hausinspektor, Aufseher etc. baldigst placirt zu werden. Näheres die Exp.

Als Kompanion
wird ein Herr oder auch eine selbstständige Dame mit 10-12000 fl. für ein bedeutendes industrielles Kunst-Etablissement baldigst gesucht. Offerte unter S. F. 120, poste restante Hauptpost Budapest erbeten. 14311

300 fl.
getheilt oder in ganzen Löhnen gegen Sicherstellung auf ein Budapester Haus billig ausgeliehen werden. Anfragen bittet man unter Adresse Frau Agnes Cent postere-stante Hauptpost Ofen, mit genauer Angabe der Adresse binnen 3 Tagen einzufenden. 14335

Ein schönes Wirthschafts-geschäft,
auf gangbarem Posten, ist sogleich zu übernehmen. Näheres in der Exp. d. Bl. 14338

Zur Frühjahrsaison!
Gefertigte beehren sich, mitzutheilen, daß zur beginnenden Frühjahrsaison die neuesten Damen-Kleiderstoffe bereits anelant sind, als Englische Luster und Balernoos à fl. fr. bis fl. fr. in allen Farben . . . -30 . . . -40 Englische Mohairs, feinste Qualitäten in allen Farben . . . -50 . . . -75 Karrierte Stoffe in Plaid und Diagonal in allen Farben . . . -25 . . . -40 Karrierte Stoffe das Feinste in Nouveautés in allen Farben . . . -50 . . . 1.- Seldes-Foulards und Popelins . . . -30 . . . 1.10 Schwarze Terno & Ripse, breit . . . -30 . . . 1.50 Schwarze und farbige Seidenstoffe . . . 1.- . . . 1.50 Schwarze und farbige Falles und Grosgrains . . . 1.80 . . . 2.50 Französische Crottons & Satins . . . -30 . . . -40 Perkaline große Auswahl in allen Farben à 25 fr. **Egalitzer & Schönfeld,** Budapest, Göttergasse 1. Bestellungen werden sofort auf das Reellste ausgeführt. Muster auf Verlangen gratis und franco.

Mässiges Honorar!
für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten** jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Gicht, Rheuma, Blasen- und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stännd schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von **A. BESENBEK,** prakt. Arzt, Ordinarit von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. 3329 Wohnt: Pest, Gattvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Etage, 1. Stock. Sonstige Briefe werden sogleich beantwortet

Wilhelmsdorfer Malz-Extract
nach der Pharmakologie im Vacuum erzeugt laut Prof. Niemeyer in Tübingen der wohl-schmeckende Trank des schwerverdaulichen Leber-thrans, gegen Brust-, Lungen- und Halsleiden, bei Fehrfraukheiten und allen Schwächzuständen, sowie besonders bei allen fatarblichen Leiden auch Krampf- und Keuchhusten. 11mal prämirrt. **Jos. Küfferle & Co.,** Wien. 3472 II In Budapest bei den Herren Apothekern und Speereihändlern. Ein gross-Lager bei Josef Topis Anton Gerhardt, Josef Unt.

Lokal-Veränderung:
Lauffer's LEH-BIBLIOTHEK
jetzt Schiflgasse Nr. 2. 3333

KUNDMACHUNG.
Die jährliche **General-Versammlung** der **ersten Pester vaterländischen Sparkasse** wird am 13. März d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Institutlokal abgehalten werden.
Gegenstände:
1. Direktionsbericht;
2. Veröffentlichung des Geschäftsbetriebes und der Bilanz vom Jahre 1874;
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Die im Sinne der §§. 10 und 20 der Statuten vorzunehmende Ergänzung des Ausschusses;
5. Verhandlungen der statutenmäßig vom Ausschusse einzubringenden Anträge und Beschlussfassung über dieselben.
Die P. T. Aktionäre werden zu dieser Versammlung mit dem Bemerken eingeladen, daß im Sinne des §. 3 der Statuten nur diejenigen Aktionäre ihr Stimmrecht ausüben können, welche persönlich erscheinen und deren Aktien 3 Monate vor der Generalversammlung auf ihren Namen überschrieben wurden.
Budapest, aus der am 12. Februar 1875 abgehaltenen Ausschusssitzung.
Ladislaus Magyar, Sekretär. **Josef v. Hajós,** Direktor.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 44.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 24. Februar, 1875.

Nemzeti színház.

Alfons ur.

Vigjáték 3 felv. Irta Dumas Sándor; fordította Paulay, Ed. Montaigne, hajoparancsnok
 Octave Feleki
 Rémi Náday
 Diandoné Karikás
 Raymonde, Montaigne neje Leövey
 Guichardné Sz. Prielle C.
 Adrinne Paulayné
 Gábor Irma

Kezdet 7 órakor.

Vár-színház.

A falu roszsza.

Eredeti népszínmű 3 felv. Irta Tóth Ede.
 Feledi Gáspár, gazdag falusi földmiv. Komáromy
 Lajos,) gyermekei Eöry
 Froska,) Helvey Laura
 Bátki Teresi, árva, Feledi Gáspár gyám-
 sága alatt Molnárné
 Gondör Sándor, szolgálégény Tamási
 Csapó, gazdaember Berkó
 Csapóné, Szathmáry L-né.
 Sulyokné,) módos asszonyok Fűrédiné
 Tarisznyáné,) Patakiné
 Finum Rozsi, menyecske Blaháné
 Egy öreg paraszt Gonda
 Megyei esendbirtos Körösmezői
 Kónya, kántor-tanító Körösek
 Gonosz Pista, bakter Ujházi
 Gonoszné Császárné
 Cserebogár Józsa, szőlőpásztor Pintér
 Czene, Czigányprimás Vizváry
 Adus, vén cimbalmos V. Kovács
 A „makk hetes“ korcsmáros Adams
 Neje Odrié
 Józsa, béres Sántha

Kezdet 7 órakor

Deutsches Theater, Budapest.

Unter der Direktion Albin Swoboda.
 Frl. Hermine Meierhoff vcm k. k. priv. Carltheater in
 Wien und Frl. Hermine Epstein aus Brünn als Gäste

ANGOT,

die Tochter der Halle. Komische Oper in 3 Akten
 von Ch. Lecocque.

Larivandière	Hr. Müller
Pomponet, Friseur	Hr. Klein.
Ange Pitou, Volkssänger	Hr. Walter.
Mademoiselle Lange, Schauspielerin des Theater Faydeau	Frl. H. Epstein
Clairette Angot, Blumenhändlerin	Frl. H. Meierhoff
Trenitz, Incroyable	Hr. Stauber
Loucharde, Polizei-Agent	Hr. Hanno
Mlle. Ducondray)	Frl. Jules
Mlle. Eydalise)	Frl. Doman
Mme. Heberlin)	Frl. Stoll
Mlle. Delaunay) Freundinen der	Frl. Gless
Mlle. Thibaut) Mademoiselle	Frl. Szadorfy
Mlle. Bernier) Lange	Frl. Ess
Mlle. Raynand)	Frl. Deimeil
Mlle. Bellerose)	Frl. Habel
Cadet)	Hr. Gu tmann
Batax) Männer der Halle	Hr. Reitmann
Gaill,)	Hr. Jordis
Amaranthe,)	Frl. Victorin.
Javotte,) Damen der Halle	Frl. Ambrosch
Therese,)	Frl. Engel
Grefin, Incroyable	Hr. Rafael jun.
Babette	Frl. Rafael.
Heralia, Dienerin der Mlle. Lange	Frl. M. Schwarz
Ein Husaren-Offizier	Hr. Burg
Ein alter Herr	Hr. Frei
Ein Wirth	Hr. Rosenfeld
Ein Träger	Hr. Ring

Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Giroflé-Girofla.

Komische Operette in 3 Akten von Albert Vanloo und
 Eugén Leterrier. Musik von Charles Lecocq.

Don Bolero d'Alcazaras	Hr. Schlesinger
Aurora, seine Gemahlin	Frl. Paulman
Giroflé,) seine Töchter	Frl. Czobor
Girofla,)	*
Pedro) in Bolero's	Frl. Pilota
Paquita) Dieasten	Frl. Urban
Marasquin	Hr. Kammarf
Mourzouk	Hr. Kömme
Der Onkel,	Hr. Wahlberg
Der Gevatter,	Hr. Péter
Die Gevatterin,	Frl. Russ
Der Notar,	Hr. Guttmann
Der Steuereinnnehmer,	Hr. Rechnitzer
Der Brautführer,	Hr. Müller
Der Vortänzer,	Hr. Lachner
Admiral Matamsres	Hr. Riess

Hochzeitsgäste

Donnerstag, den 25. Februar 1875.

Ben efice des Gesangskomikers Herr Karl Schlesinger.

Giroflé-Girofla.

zum 1. Male

Hr. Schlesinger
 Hr. Guttmann

Cirkus Kerepeserstrasse.

Direktion: Fillis.

Wegen andauernder Kälte und Vorberei-
 tung zur Pantomime „Aschenbrödl“ bleibt
 der Cirkus geschlossen.

Samstag, den 27. Februar 1875
 zum 1. Male: 3445

Aschenbrödl.

Concerthalle zur „blauen Katze“.

Schönberg & Pruggmayr.

Königsgrasse Nr. 17.

Ein verliebter Schusterbua.

Die Schreckensnacht im Walde.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 fr.

HOTEL PARIS

in den 3277

KATAKOMBEN.

Unter der Direktion

J. G. Boneg.

Mr. Thom Wallace,

englischer Sänger und Tambourinschläger.

1. „Servus.“ — 2. Stanigel-Potpouri — 3. Tenfel
 in der Oberwelt, vortragen u. verfasst v. J. Starnier.

Für gute Küche, sowie für ausgezeichnete Weine sorgt bestens
 J. Letzi, Hotelier.

Etablissement Steinitz,

Gittergasse, I. Stod.

täglich Tanzkränzchen.

Nationalkapelle Bunkó und Söhne.
 Entrée 50 fr. — An Sonn- und Feiertagen 70 fr.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Achtungsvoll 3337

Brettnet, Geschäftsleiter.

Geld für Alles!!

Ist stets zu den solidesten und billigsten Bedingungen für Gold
 Silber, Brillant-Schmuckgegenstände, Wertpapiere, Lose,
 Staatspapiere, Effekten, Waaren und darauf lautende
 Pfandscheine, zu haben im Comptoir des

J. FISCHER,

vormals M. Eisler, 3291

Deatgasse 1, Hotel Königin von England.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
 welen, billigst berechnet, so auch auf Lose,
 Staatspapiere und Aktien zum ganzen
 Kurs im Kommissions- und Vorschuss-Ges-
 chäft des David Redlich,
 Promenadgasse 6. Eingang
 in der Einfahrt. 3135

Avis.

Kaufleuten und Fabrikanten erhalten

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

Waaren

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen
 Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu der
 coulantesten Bedingungen: 3334

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

Geldvorschüsse

coulant

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen,
 billigst berechnet, so auch auf Lose, Staats-
 papiere und Aktien zum ganzen Kurs im
 Wechsel- und Vorschuss-Geschäft des
 Josef Herzog, Schlangengrabenplatz 1.
 Eingang auch in der Einfahrt. 3456
 Depots werden ohne Kündigung sogleich
 verabsfolgt.

Billigstes

hartes Brennholz.

Eichen-Scheiter pr. Klafter 13 fl. 50
 Berr-Eichen „ 17 —
 ab Holzplatz, beste Qualität, in gut geschichteten
 Klaftern.

Bei Abnahme von größeren Mengen beson-
 dere Preisermäßigung.

1. Holzplatz: Franzstadt, Einfielberggasse, nächst
 den Pferdebahnhaltungen.

2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der
 Concordia-Mühle.

Zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Pub-
 likums können Bestellungen aufgegeben werden bei
 Moriz Bernfeld, Franz Deatgasse Nr. 15
 und Josefsgasse Nr. 33, bei J. G. Schlan-
 ger Sazarudgasse Nr. 11, und in allen grö-
 ßeren Tabaktraffen.

Provisions-Agenten werden aufgenommen bei

Moriz Bernfeld,

3339 Franz-Deatgasse 15.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-
 gationen, Aktien, Rentenbriefe, De-
 pots und Pfandscheine, Gold, Silber,
 Münzen ertheilt billigst T. Fuchs,
 Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.
 Das Geld kann auch in monatlichen Raten
 zurückgezahlt werden.

3336

Wichtige Mittheilung. EAU DES FEES Wichtige

zum Färben der Kopfschnecke und des Bartes.

Verdienst-Medaille auf der Wiener Weltaus-

stellung 1873. — 10 Jahre Erfolg.

Madame Sarah Felix theilt ihrer zahlreichen Kund-
 schaft mit, dass die blaue Farbe ihrer Fläschchen Eau
 des Fees binnen Kurzem in braungelbe (ambra) Farbe
 angeändert wird. Die einzig dastehende Auszeichnung,
 welche sie in Wien erhalten hat, ist ein mächtiger Hebel
 gegen die Konkurrenz und um auf eine unterschiedene
 Weise alle illoyalen und schädlichen Nachahmungen zu
 vermeiden, hat Madame Sarah Felix geglaubt, die blaue
 Farbe ihrer Fläschchen ändern zu sollen, und werden
 die neuen ambrafarbenen ihre Unterschrift auf beiden
 Seiten eingebraunt tragen. Pomade des Fees sehr zu
 empfehlen. Paris, 43, Rue Richer, sowie in allen Par-
 fümerien der Welt.

Depôt in Wien bei Filz & Sohn.

2976

Die 2. Lizitation

der Singer'schen steuerfreien Villa neben dem Stadt-
 waldchen, Stefanstfeld Nr. 20/c ger., geschätzt auf
 15614 fl., findet exekutive unter dem Schatzwerthe
 am 26. Februar l. J. im gerichtlichen Grundbuch-
 amte (Pörfäh'sches Haus) statt. 3481

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Das Geheimniß des Präsidenten.

Nach dem Französischen von J. Wild.

Vierzehntes Kapitel.

Ein letzter Brief.

(35. Fortsetzung.)

Die Großmutter küßte das Blatt und ihre Thränen träufelten darauf hernieder, als sie es nach einigem Besinnen mit zitternden Händen öffnete. Aber ihre Augen verlagten ihr den Dienst, als sie dessen Inhalt zu entziffern versuchte; sie reichte es Bergnier, der nun Folgendes las:

„Theure Alice! Ich bin so elend und verzweifelt, daß ich dem Verlangen nicht mehr widerstehen kann, an Dich zu schreiben, obschon ich nicht einmal weiß, ob diese Zeilen an Dich gelangen werden. Ich übergebe sie dem einzigen Freunde, der mir geblieben ist, und dem ich vertrauen darf. Aber wird dein Einfluß hinreichen zu dem, was ich von ihm erbeten?“

Mir ist, als gähre ein bodenloser Abgrund zu meinen Füßen, der mich zu verschlingen droht. Ich weiß bestimmt, daß, was ich empfinde, eine Ahnung irgend eines noch größeren Unglücks ist, als das mich bereits zu Boden schmettete. Soeben komme ich von meinem Vater... mein Schutengel war fern, und so hat des Vaters Fluch mich erreicht! Und dennoch verdiente ich so viel heute nicht, ich schwöre es Dir, geliebte Schwester! Und zum Beweis dafür bitte ich nun Dich und unsere Großmutter um eine Vergünstigung, die ich vergeblich von ihm ersehnte.

Ein Glender hat mein armes Kind an... einen Mann verkauft, der dessen Tod wollte. Durch ein Wunder sollte das hilflose Geschöpf gerettet werden. Eine milder grausame Hand legte es an die Schwelle der Findelanstalt zur späten Abendstunde, zwischen neun und zehn Uhr.

Ich bin minderjährig und es ist mir unmöglich, das Kind zu adoptiren. Aber unsere Großmutter kann es aus der Anstalt nehmen und in Pflege geben.

Dies meine Bitte an Euch, meine beiden Schutengel auf Erden! Erbarmet Euch des schuldlosen Wesens! Ich bitte Euch darum! Getrennt von Euch, verstoßen, verflucht von dem Vater... stehe ich am Rande des Abgrundes... er möge mich verschlingen!

Lebt wohl! Geliebte Mutter! Theuere Schwester!... Wohin man mich auch schleppen mag... mir gilt es gleich... ich weiß es nicht, weiß von nichts, als daß ich namenlos elend bin.

Euer unglücklicher Emanuel.“

Vergebens hatte Henri Bergnier gehofft, in diesem letzten Briefe des Unglücklichen einen Anhaltspunkt für seine Nachforschungen zu finden; er sollte das Dunkel nur um so undurchdringlicher gestalten helfen.

Was bedeuteten namentlich die letzteren Worte desselben? Wer war es, der ihn mit sich schleppte, ohne daß er wußte wohin?

Aus Habgier war es nicht gewesen, daß man Emanuel Dampfier eine Falle legte, denn er besaß nichts. Ebenso wenig konnte Eifersucht ihm Feinde erweckt haben, da er Marion Baruelle nicht wieder gesehen und kein weibliches Wesen jemals weiter aufgesucht hatte. Auch hatte Emanuel niemals Streit mit Jemand gehabt, und so fiel die Annahme, daß Rache die Hand seines Mörders bewaffnet, von selber weg.

Und dennoch erhielt dieser letzte Brief, der fast die Form eines Vermächtnisses hatte, durch die erfolgte Katastrophe eine mächtige Bedeutung! Namentlich in den Augen so scharfsinniger Beobachter als Bergnier und dessen Freund Fontaine waren!

So hatte endlich Emanuel Kunde von dem Schicksale seines Kindes, das verschwunden gewesen, erfahren? Und es erhob sich die Frage, wie und auf welche Weise dies mit solcher Genauigkeit geschehen?

Dieser Punkt beschäftigte den Procurator nicht minder, als alles Uebrige, und er war der Ansicht, daß den Nachforschungen der Justiz unmöglich entgehen könne, was der junge Mann in Betreff des Kindes entdeckte.

Indes vergaß der Staatsanwalt über diesem Gedanken, der ihn mit Lebhaftigkeit beschäftigte, nicht Derer, die in tiefstem Schmerz versenkt vor ihm saß, und ebenso des jungen Wesens, das er seit so Langem liebte, das hier nebenan in seiner Zelle litt und wohl noch nicht ahnte, was Entsetzliches geschehen war. Er fragte jetzt bebend die Matrone, was sie zu thun und wie sie Alice mitzutheilen gedachte, was sie betreffe.

— Mein Gott, jammerte die alte Dame, es wird sie tödten!

Im Augenblicke öffnete sich die Nebenthüre. Alice erschien an der Schwelle. Sie trug ihr weißes Gewand, das Kleid der kaum Genesenden, und ihr reiches Haar umwallte lose die marmorbleiche Stirne. Ihre Wangen zeigten unverkennbar die Spuren langen Leidens.

Die geheimnißvolle Art, mit welcher man vorhin die Frau aus der Zelle gerufen, diese verlängerte Unterredung mit dem Besuche hier nebenan, das zeitweise halb erstickte Aufschluchzen der Großmutter, was dem Ohr des jungen Mädchens nicht entgangen war, der klagende Ton derselben, all' dies bestimmte sie, jedes Bedenken zu überwinden und nach der Ursache dieser Anzeichen zu forschen.

Auch Alice, wie sie es bewiesen, besaß die Festigkeit und Willenskraft der Dampiers. Auf den ersten Blick erkannte sie, daß etwas geschehen sei.

Vergebens suchten Bergnier und die Großmutter sie zu beschwichtigen. Ihr scharfes Auge hatte überdem die Schriftzüge des geliebten Bruders erkannt; denn mechanisch hielt Frau Dampfier noch immer das unselige Blatt in Händen, das sie, als es zu spät war, nicht mehr verbergen konnte.

Alice faßte es mit rascher Hand und las dessen Inhalt.

— Emanuel ist todt! rief sie dann, die Großmutter anblickend, aus, und sank ohnmächtig zusammen.

Als Frau Dampfier sie mit Hilfe Bergnier's auf das schmale Lager ihrer Zelle gebracht, und die erloschenen Lebensgeister des armen Mädchens wieder angefaßt worden waren, warf sich Alice schluchzend in die Arme der Großmutter, die sie lange umschlungen hielt, als suche sie Trost und Stärke an diesem treuen Herzen.

— Henri Bergnier, sprach sie dann, als sie einige Fassung erlangt hatte, mein Bruder nannte Sie seinen letzten, einzigen Freund! Wir haben Beide ein und dieselbe Mission! Da wir ihn nicht retten konnten, ist es an uns, seinen Tod zu rächen! Auch ich sehe in Ihnen den treuesten Freund, den das Schicksal uns gelassen...

Die arme Großmutter hatte nichts, als ihre Thränen. Ach! Gab Vergeltung und Rache an Emanuel's Mörderin ihrem geliebten Enkelsohne das verlorene Leben zurück?

Bergnier drückte die Hand Alice Dampfier's an die Lippen.

— Ich müßte denn der Unglücklichste aller Sterblichen sein, flüsterte er bewegt, oder ich bringe Ihnen den Namen des Verruchten, der dies junge Leben geknickt!

Und sorgfältig den Brief des Opfers an sich nehmend, um ihn im Verein mit Fontaine, dem Untersuchungsrichter, zu den übrigen, vor der Hand so wenigen Aktenstücken dieser unseligen Sache zu legen, nahm er Abschied von den beiden Frauen. Was er von hier mit fortnahm, war die Gewißheit, Alice sich ihm in einem Augenblicke bittersten Leides zugewendet zu sehen, ja! die Verheißung, daß ihre Hand wie ihr Herz der Preis waren für die schwierige Aufgabe, die dem Staatsanwalt geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Eine letzte Vorstellung.) Wie aus Wien berichtet wird, hatte sich nur ein kleines Häuflein von Zuhörern zur letzten Vorstellung im Strampfer-Theater unter der Direktion Gallmeyer-Rosen eingefunden. Fräulein Gallmeyer spielte nicht mehr. „Sie ist unwohl“, hieß es, „sie ist zu Hause und alterirt sich natürlicher Weise über den jähen Ausgang ihrer Direktionsführung, die von Anfang an eine unglückliche Idee war.“ Die Vorstellung selbst war gewiß nicht zu heiter. Es lag auf Allen jene Traurigkeit, die man vor dem Abschiednehmen empfindet. Das Orchester spielte pflichtschuldig noch seinen Theil ab, den Choristinnen ging wohl das Weinen näher als das Lachen und Singen. In der That spielte um den Mund manchmal ein verdächtiges Zucken, und während die Mädchen lachten, blickte ihr Auge sorgenvoll in eine ungewisse Zukunft. Es war herzbewegend. Jenen armen Mitwirkenden, die kein Engagement gefunden haben, schien die Frage auf den Lippen zu schweben: „Wohin sollen sie sich nun in so schwerer Zeit wenden?“ Es war ein armjeliger Schluß. Mit Mühe wurde Herr Schweighofer hervorgerufen. Dann entfernte sich das Publikum. Die Englein an den Logen schienen die Abschiedstränen zu weinen, aus allen Winkeln glaubte man ein leises Wimmern zu hören, die Musiker packten ihre Noten und Instrumente zusammen und schlichen sich davon, die Lichter wurden abgedreht und mit dem Strampfer-Theater und der Direktion Gallmeyer-Rosen war es auch schon aus und vorbei.

(Ein Klub der Hagestolzen) bildete sich in Fünfkirchen und setzte sich als Ziel — die Vertilgung aller alten Weine. Die Gesellschaft zählt netto dreizehn Mitglieder, von denen der Reihe nach eines immer zu Hause bleiben muß, aus Furcht vor der ominösen Zahl 13. Im Laufe der vergangenen Woche arrangirte der Verein eine „Lanzunterhaltung“, wo zwar viel getanzt und noch mehr getrunken wurde, aber — kein einziges weibliches Wesen anwesend war.

(Ein geheimnißvoller Mord.) Man schreibt aus Konstantinopel, 10. Februar: Der jüdische Bankier Josua Zavarro, der auch in jüdischen Geschlechtskreisen berühmt war, wurde hier von seinem eigenen Gärtner, Niko Mitrovics, der ein Kroat von Geburt ist, ermordet. Man fand Zavarro's Leichnam im Gartenbrunnen verreckt. Der Mörder, der sich mit seinem Bruder Thomas gleich nach Vollbringung der Mordthat von hier flüchten wollte, wurde noch zur rechten Stunde an der Ausföhrung seines Vorhabens gehindert und sitzt nun in Haft. Er gesteht den Mord offen ein, behauptet aber zugleich, von der eigenen Frau seines Opfers dazu veranlaßt worden zu sein, die ihm eine goldene Kette und eine ebensolche Uhr spendete und ihn zu wiederholtenmalen ersuchte, ihren Gatten zu ermorden, da sie mit ihm nicht mehr zusammenleben wollte. In Gegenwart der Letzteren habe er nun Herrn Zavarro, als dieser sein Nachmittagschlöfchen machte, ermordet, worauf ihm die Frau des Gemordeten half, den Leichnam aus dem Zimmer zu schaffen und in den Brunnen zu stürzen. Madame Zavarro, die einer angesehenen spanisch-jüdischen Familie entstammt ward nun auch eingezogen; dieselbe leugnet aber Alles auf's Entschiedenste.

(Die Bayreuther Bühnen-Festspiele.) Unter dem Datum „Bayreuth, 28. Januar 1875“ hat Richard Wagner an alle jene Künstler und Künstlerinnen, die sich berufen fühlen oder dazu berufen sind, an den Bayreuther Bühnenfestspielen mitzuwirken, ein gleichlautendes Circular erlassen, dem wir die folgenden und wichtigsten Stellen entnehmen: Die erste Woche des Juli 1875 ist den Klavierproben für „Rheingold“, die zweite Woche der „Walküre“, die dritte Woche dem „Siegfried“ und die vierte der „Götterdämmerung“ gewidmet. Vom 1. bis 15. August sollen die Proben mit Hinzuziehung des vollständigen Orchesters wiederholt und die dritte Woche dieses Monats zur Prüfung schwieriger jüdischer Evolutionen verwendet werden. Die Monate Juni und Juli 1876 sind für die vollständigen Hauptproben des ganzen Werkes bestimmt. In der ersten Woche des August 1876 wird dann die erste Aufföhrung des ganzen Werkes stattfinden, und zwar in folgender Weise: Sonntag, den 4. August, Abends 7 Uhr: Beginn der Aufföhrung von „Rheingold“; Montag, Nachmittags 4 Uhr: „Die Walküre“, erster Akt, um 6 Uhr zweiter Akt, um 8 Uhr dritter Akt. Die großen Zwischenpausen sollen, wie zu neuer Sammlung des Publikums, in einer angenehmen Oeffentlichkeit der Umgebung des Theaters, so gleichfalls zur Erholung für die ausführenden Künstler in hiezu vorbereiteten, ihren Ankleideräumen unmittelbar nahegelegenen und verdeckten Gartenräumen verwendet werden. Dienstag, in gleicher Weise Nachmittags 4 Uhr beginnend, „Siegfried“. Mittwoch ebenso, „Götterdämmerung“; ganz in derselben Weise soll damit in der zweiten Woche des August die erste und in der dritten Woche die zweite Wiederholung der Gesamtauföhrung vor sich gehen. Im weiteren Texte des Circulars weist Wagner auf die Schwierigkeiten des Unternehmens hin und hält ein Gelingen desselben nur durch die unbedingte Willigkeit der Künstler für möglich. Wagner verlangt weiter von den Sängern und Sängerinnen bindende Zusagen, fordert zugleich ihre Bedingungen und betont, daß die materielle Angelegenheit so weit gegeben sei, daß keine der von ihm in das Auge gefaßten künstlerischen Kräfte aus dem Grunde unüberwindlicher materieller Schwierigkeiten ihre Mitwirkung ihm werde verweigern müssen.